

# Der Wanderer



Monatsschrift der Reichsleitung und der Gaue Brandenburg, Niederhessen, Niedersachsen, Nordbayern, Rheinland, Saar, Schlesien, Westfalen im TV. „Die Naturfreunde“, Reichsgruppe Deutschland (Hervorgegangen aus den Gaublättern genannter Gaue)

Heft

3

4. Jahrgang

Nürnberg, März 1932

## Erster Gang im März

Vor der Stadt erst fiel ihm alles ein,  
Als er trunken in die uferlose  
    Weite ging,  
Als ihn Himmelsbläue sanft umling,  
Was es heißt, ein Mensch zu sein.

Alles schrie in ihm vor Lust,  
Niegefühlt stürzte in die längst  
    verdorrte Seele,  
Lieder rauschten auf in seiner Kehle  
Und zersprengten seine schmale Brust.

Alles, was vergraben war und schlief  
In den dunklen, harten Arbeitswochen,  
War nun plötzlich  
    brausend aufgebrochen,  
Daß es ihn nach Wundern,  
    nie geschauten, rief.

Felderbreiten fluteten im Sonnenschein —,  
Wolken, Bäume jauchzten ihm entgegen,  
Blüten sprangen auf an allen Wegen —  
Oh — er dachte, so muß Gott wohl sein.



Fot. Hans Bretler

Und er ging und ging, von Freude übertoll,  
Die ihn bis ins Tiefste heiß durchglühte,  
Daß die große Liebe und die Menschengüte  
Mit ihm über Stadt, Fabrik und Horizonte quoll.

Karl Brinkmann

# Rebellion des Herzens

Eine Wanderung durch den März

Karl Brinkmann (Hannover)

Aus diesem Korker, steil geschichtet,  
Bricht meiner Seele Wanderschrei.  
Ich hab ein neues Land gesichtet.  
Ich bin bereit. Ich mach mich frei.

M. Barthel.

Es ging wirklich nicht anders. Es war ein innerer Befehl. Oder der Ruf einer unsichtbaren Stimme.

Spatzen lärmten auf den Dachfirsten. Junge Arbeiter zogen vorüber und sangen. Eine Gitarre brummte dazwischen. Ich stand vor einem Bilderladen, sah seltsame Farben, die plötzlich aufglühten wie rote Mohnfelder und wie gelbe Sonnenblumen, die sich bewegten und voll Heiterkeit in meinen Sinn fluteten.

Wer weiß — ich besann mich — wie lange war ich nicht draußen gewesen? — Weiße, dicke Haufenwolken zogen am Himmel wie schnelle Segelschiffe. Der Wind, der durch die Straßen wehte, war feucht und mit dem Geruch des Waldes getränkt. Durstig atmte man die Luft ein. Die Brust weitete sich. Rollen und Hämmern war im Blut. Es ging wirklich nicht anders. Ich mußte hinaus. Ich hörte den Zug pfeifen und sah die rasende Maschine, die schon unwillig stampfte und schnob wie ein feuriger Hengst.

Da lag der Bahnhof. Von allen Seiten strömten die Menschen hinein und fuhren wie ich der Weite entgegen. Nach tausenderlei Zielen, Geschäften und Vergnügungen. Dampfketzen fliegen vorüber. Steil steigt eine Böschung empor, bewachsen mit tausenden grünen Gräsern, die im flirrenden Licht wie Silber blinken. Die Berge laufen und springen heran wie tanzende Gruppen. Dörfer liegen wie rote Tümpel im dunklen Gebüsch. Alle Straßen führen in den hellen Tag wie ein jauchzendes Geschrei. Hinaus, hinaus!

Was hilft das trockne Grübeln  
An Thesen — Formeln — Kitt,  
Und an den Weisheitszwiebeln,  
Die ich sonst offen schnitt!

Das Blut wallt schneller. Im Herzen ist Rebellion gegen die Vernunft. Und das Auge ist untertan dem Verstand. Wie der Kolben an der Maschine. Brüder, Gesellen, holla! Kopf aus dem Straßensand!

\*

Eine neue Zeit strömt und tickt. Vorfrühling! Alles gärt und ist im Werden!

Ich kenne keine Namen und habe keine Karte mit, ich gebe keine Bezeichnungen.

Die wahre Poesie, die echte Schönheit ist an keinen Ort gebunden. Sie ist immer da, zu jeder Zeit, wo und wie wir sie nur haben wollen.

Die kleine Stadt liegt geduckt zwischen zwei riesigen Bergen. Eine lange Allee — von seltsamen Bäumen gebildet — führt in die Stadt. Wie Menschenhände ragen die Zweige in die Luft. Vor den Häusern rauschen die zart überhauchten Linden im heftigen Wind. Bänke liegen versteckt darunter, Weinreben ranken sich am Giebelwerk der Häuser empor, Mädchen lachen hinter Gardinen. Jugend zieht vorüber im Singsang eines Liedes. Vor dem Rathaus einige mächtige Kastanien, hoch und wuchtig und kugelig wie blühende Kakteen. In einem Laden kaufe ich Brot und Speck und Tabak. Dann geht es weiter. Am Ende der Straße zwischen starren Pappeln und mächtigen knorrigen Weiden steht die Mühle. Wasser singt und rauscht aufjauchzend wie eine schwingende Musik.

\*

So kommt uns das Wasser entgegen. Plätschernd, rauschend, murrend, küllend, verfließt und verebbt und verdunstet. Stürzt über das Mühlenrad, spielt mit den Wasserpflanzen und summt weiter über Kiesel und Sand.

Ich weiß nicht, wo dieser Bach hinfließt. Ich weiß nur: er fließt dem Strom aller Ströme, er fließt dem Meere zu. Durch viele Täler, über viele Wehre, in viele Kanäle, durch Dutzende Stationen, an blühenden Dörfern vorbei und durch manche Städte.

Ich sehe den Lauf dieser Gewässer, ich sehe die Städte, die am Ufer aufsteigen wie Türme, ich sehe das Meer.

Ich sehe, wie vom gurgelnden Meere die Wolken aufsteigen, fühle, wie aus den spritzenden Wellen die Tropfen verdampfen und in den Himmel springen. Da sind Schiffe! Dampfer und Segler liegen am Kai. Draußen auf der Weite des Ozeans flattern die Rauchfahnen. Und ich stehe da — und die ganze unnennbare Sehnsucht, der ganze verdorrte Traum eines nie erfüllten Lebens steigt auf und überstürzt sich. Der Winter ist vergangen. Ich sehe den Schein des jubelnden Sommers. Nur fort — weit, weit, weit! Fremde Fernen locken und winken.

Ich rufe! Sag, warum starrst du in das Wasser? In den Glanz der Schatten und der Laternen? Ich liebe das Wasser, diese eini-



Der Frühling kommt mit Brausen

Fotogruppe Hamburg

gende, verbundene Bewegung, ich liebe die Spiegelungen, das Fließen und das Flimmern. Es ist das Blut der Erde, es ist die Urtiefe des Alls, das uns hebt und wiegt. Hörst du nicht, wie das Wasser jappt und gluggert und an den Wänden der Schiffe spielt? Ein Matrose singt vom Segelschiff herunter und viele Matrosen bewegen sich im singenden Rhythmus. Eine dunkle Stimme ruft wieder: Wohin fahrt ihr? Und einer ruft laut: Weit, weit, weit!

Noch immer fliegen die Wolken, steigen auf und stürmen nieder auf die Erde. Der ewige Gleichklang des Windes, der Rhythmus aller Gesetze ist in uns. Silberne Pfeile zischen aus glänzenden Löchern der Wolken. Ein Regenbogen überschäumt die Landschaft. Farben leuchten in kristalliner Reinheit! Lerchen zwitschern. In der Ferne rollen die Züge. Morgen um 4 Uhr fährt das Schiff ab. Ja, ich will. Ich will immer neuer Mensch sein und immer neu in allen Dingen fahren, immer ein Mensch sein, der wandert und durch alles hindurchgehen will.

Bis zu den letzten Stationen. So wie ich aufgestiegen, abgestiegen bin, auf- und untergetaucht bin im stürzenden, rauschenden Leben. Bis zur Sehnsucht, nicht der Erfüllung.

\*

Durch einen schmalen, engen, dunklen Gang, der überhängt ist von dichtem, grün-glitzerndem Buchschlag und eingekreist von tausenden jungen Buchenstämmen, geht es

zur Höhe. Noch ist alles Buschwerk, Noch wächst alles gleichmäßig empor. Aber wie lange wird es dauern? Und die Siegreichen brechen sich Bahn und streben auf zum Wipfelkampf. Keine Sonne kommt hier durch. Der Weg ist morastig und naß, der reinste Schmuggler- und Wildererpfad. Gerade dadurch, durch diesen schmalen Tunnel wird die Sehnsucht nach der Höhe, nach der Weite des Landes viel stärker geweckt, als marschierten wir auf einer breiten Landstraße heran.

Und jetzt — flitzt hinter einer Biegung ein großer, brauner Vogel auf. — Bricht flutend das Licht herein. Ich bin oben.

Da liegt die Welt.

Ein großer Talkessel, und dahinter wieder Berge, Klippen, die Ebene, Dörfer, kleine Städte, und dann rund herum Ackerstreifen wie bunte karierte Stoffe. Herrgott, ist das eine Fülle von Licht hier oben. Ein Wellengang von Baumrauschen flutet terrassenförmig hinab und hinauf. Wie sanfte, geschwungene Vogelflüge bewegen sich die Äste. Baum in Baum, Wipfel an Wipfel, ein einziges Meer, aus dem nur hier und dort grüne, leuchtende Flammen schlagen. Man könnte mit der Hand darüber streicheln. Es ist das Leben, es ist die Haut der Erde, es ist das Fell des Waldes, undurchdringbar, voller Geheimnisse und Schreie. Liebe und Haß der Tiere, Kampf untereinander; Stöhnen und Brunst, Wachsen und Werden. Singen und Fluchen und Lachen.

Ewiges Ineinandergehen der Naturkräfte, ob hier, ob da, Kampf überall, übereinander, untereinander, nebeneinander. Nur wir, wir Menschen, sind erlöst für Stunden und strömen befriedigt ins All hinaus, in die Weite der Allmacht, und beugen uns beseligt vor der Herrschaft der Natur. Da unten, weit unten ist die Ebene ausgebreitet. Eine riesige, blinkende Schüssel voll Spielzeug und Lebewesen, dahinter, zart wie Blumenkelche, finster und drohend, wie geharnischte Ritter, weich und verschwimmend, wie zerrinnende Träume, die Berge und Hügel.

Jetzt geht die Sonne wieder über die Ebene und läßt alles aufleuchten. Da liegt nun die Möglichkeit des Lebens, die Fruchtbarkeit des Landes, die der dienende Mensch sich geschaffen hat. Da wächst das Brot.

Und doch — wie klein ist das alles. Ist es nicht manchmal gut, daß uns alles so klein erscheint wie im Leben unsere Vergangenheit, unsere Traurigkeiten und Tiefen und Schicksale? Müssen wir nicht vergessen, um vorwärtsstürmen zu können? Unbeschwert, unbelastet?

Ist es nicht so mit den Ideen? Die da unten liegen sind die, die beharren, und die, die hier oben stehen, sind die, die vorwärts treiben. Man staunt und sinnt über alles nach,

## Wir wandern immerfort

Unsere Zeit ist die Epoche tiefatgehender Lebenserneuerung. Wandern ist von Spiel, Turnen, Sport und Gymnastik nicht zu trennen! Darum ist Wandern nicht nur Streben nach Gesundheit, Erleben und Freude, sondern vor allem Ausdrucksform urquellender und damit eine Lösung unverbrauchter Kräfte!

Wir wandern zu jeder Zeit! O wandern, welche Lust, wenn der Frühling jubelt mit seinem frischen Grün, wenn die Blumen, Sträucher und Bäume blühen und die Vögel in Gärten, Feldern und Wäldern munterer denn je singen. Immer zieht es uns mit Macht hinaus in die freie Natur, wenn nach kalter, langer Winterzeit alles um uns her so ungestüm und frisch atmet und mit neuem Lebensgeist erfüllt ist.

Froh wandern wir zur warmen Sommerzeit, wenn des Waldes Schatten und seine Einsamkeit winken, wenn durch Wiesen der Fluß sein glitzerndes Band zieht und Berge und Höhen in goldenem Sonnenlichte strahlen. Wie wandert es sich doch schön, wenn im

über alles, was sich hier im Verlauf von Jahrtausenden zugetragen hat und wie unendlich langsam die Entwicklung vorwärts schritt. Nein! Da springt der Wille auf. Wir wollen die Entwicklung vorwärtstreiben.

\*

Gewiß hat es schon immer Straßen gegeben. Alle Straßen und Wege verbinden ja die Welt miteinander und sind schließlich Ziele, die nach Heimat, Gemeinschaften und Erfüllungen führen. Und doch — trotzdem es schon so viele gibt — wie viele müssen noch gebaut werden. Wir wollen Pioniere sein. Da rudert aus der Tiefe der Vogel auf und steigt zur Höhe. Ein Bussard! Er ist frei! Wir wollen es auch werden! Er steigt immer höher, höher! Wir wollen es auch!

Alles ist Bewegung, innen sowohl wie außen.

„Das Weltrad saust  
(sang der unvergeßliche Gerritt Engelke einmal),  
das ist mein Schicksalsbeschuß,  
das ist alles, was ich weiß:  
daß ich mitsausen,  
daß ich mitlaufen muß!“

Freunde, Gesellen, Arbeiter: Wir alle müssen mitsausen!

Rudolf Tessmann (Berlin)

Sommer ein blauer Himmel lächt, wenn die Bäche rauschen und in herrlichem Farbenglanz schillern, wenn Meer, See und Blumenmatten locken.

Die liebe Wanderschaft besteht, wenn der Spätsommer durch Kraut und Ried seine Fäden zieht, wenn die Heide blüht und in ihrem Hochzeitkleide prangt. Hinaus geht es, wenn der Wald sich färbt, wenn Herbstwinde wehen und bunte Blätter im tollen Wirbel durch die Luft fliegen.

Ja, wir wandern auch in kalter Winterzeit, wenn Wald und Flur weiße Lasten tragen und ringsum alles verschneit ist. Ob heller Sonnenschein, ob Regen, Schnee und Sturmgebraus, wanderfroh ziehen wir stets hinaus, und wanderfroh kehren wir — jedesmal neugestärkt an Lebensmut, Lebensgeist und Gesundheit — wieder heim.

Mit jedem Schritt in die Natur gehören wir wieder uns ganz selbst an. Wir lieben die schönen Wälder, die fruchtbringenden Felder, die Täler, Berge und Höhen. Wir



Hoch über dem Alltag (Blick zum Drachenfels im Siebengebirge)

Foto Paul Kummer

lieben Pflanzen und Tiere. Sinnend betrachten wir den Kreislauf der Natur, vom Aufbrechen der Knospe bis zum leisen Falle des abgestorbenen Blättchens, vom Liebesgankel der Libellen und Schmetterlinge bis zum Erstarren der Raupe. Granite, Gneise, Quarze und Kalkgesteine sind uns liebe, alte Bekannte. Wandern bedeutet nicht nur Schauen und Bewundern der Natur, sondern ist vor allem Gefühl und Empfindung. So betrachten wir sinnend das Getier und empfinden seine Lebensfreude, jedoch auch seinen Kampf um das Dasein und seine Not. Immer wieder aber ziehen wir das Leben des Menschen in den Kreis unserer Betrachtung und unseres Denkens. Mit großem Interesse und mit gespanntester Aufmerksamkeit verfolgen wir die Arbeits- und Erwerbsmöglichkeiten, die Lebens-, Wohnungs- und Ernährungsverhältnisse der verschiedensten Menschen in den verschiedenen Altern, Berufen und Ständen. Wenn wir so z. B. die Arbeit des Bauern vom Pflügen bis zum Dreschen betrachten und durchdenken, dann erkennen wir nicht nur seine Mühen und Nöte, sondern auch die Mißwirtschaft in der Landwirtschaft und die Mißstände der Geld- und

Weltwirtschaft, unter der wir schließlich alle leiden. Wir unterhalten uns dadurch tief und eingehend über Wege und Ziele, die diese Not und dieses Elend beseitigen. Wir kommen daher an unseren Heimabenden stets auf diese sozialen Fragen lebhaft zurück und diskutieren dort alle Probleme der Kultur, Wirtschaft, Politik und des Staates.

Draußen aber versuchen wir immer wieder ganz Mensch zu sein, nehmen daher aufs herzlichste teil am Wechsel der Jahreszeiten und bewundern immer wieder das mächtige und göttliche Walten der Natur.

Mensch sein heißt nicht nur Kämpfer, sondern auch Wanderer sein! Mit Recht sagt Fendrich in seinem kleinen Buch „Der Wanderer“: „Wer nicht gelernt hat, alles als Wanderer anzusehen, mit hellen, unbestechlichen Augen, aber auch mit dem warmen Glanz der Güte, wer nicht weiß, stets vor sich hinzusehen auf den Pfad und dessen Hindernisse, wer nicht ohne Wehmut und ohne Haß alles hinter sich lassen kann, Schönes und Häßliches, an dem er einmal vorbeigeschritten ist, der kennt nicht das Geheimnis des Wanderns. Leicht und hell sollen wir wandern: über Berg und Tal, im Ringen

um die Anhöhe einer befreienden Weltanschauung, im Kampf um Brot und Heim, wie auch im dunklen, dumpfen Gedränge der feindlichen Gewalten in unserer Brust; immer sollen wir Wanderer sein, vom Frühling bis in den Winter unseres Lebens. Immer müssen wir bereit stehen, weiterzugehen, vorwärtszudringen und aufwärts. So ist das Leben oder so soll es sein. Leben sollen wir und streben, nicht kleben.“

„Vollende dich wandernd! Wandere, wandere! Es wandert der blühende Lenz und verwandelt sich wandernd in goldenen Herbst. Es wandert das Licht, den Tag verwandelnd in Nacht und die Nacht in Frührot. Es wandert und wächst der Mensch aus Kindergestalt in die Reife des ruhigen Greises. Und so wandern Geburt und Tod. So wandert die Zeit, so wandern die Sonnen des Weltalls, und alles Lebendigen Wesen ist Wandel und Wanderung.“ (Friedrich Lienhardt.)

Das Leben bringt uns gute und schlechte Tage. Darum erwartet der echte Wanderer nicht immer nur linde Lüfte und Sonnenschein, sondern läßt auch Nebel, Regen, Sturm und Kälte über sich ergehen. Das gilt natürlich und ebenfalls für das praktische Leben des Menschen selbst. Wir erkennen, verstehen und empfinden doch nur dann die ganze Herrlichkeit der strahlenden goldenen Sonne, wenn sie nicht immer scheint. „Alles Lebendigen Wesen ist Wandel und Wanderung.“ Wenn es nicht so ist, dann wäre unser Leben eine gähnende Langeweile, ein trostloses Dasein.

Wandel und Wanderung im Weltall erhält Leben und läßt es nicht versinken. Die weisen Worte: „Alles fließt“ müssen heute in „Alles wandelt und wandert“ umgedeutet werden. Sehnsucht und Suchen sind die Urkräfte biologischen Werdens. Besonders unsere Zeit ist die Epoche tiefstgehender Lebenserneuerung.

Viele Menschen klagen über Leerheit und Öde des Lebens in so vielen Berufen. Sie übersehen, daß das Berufsleben meistens so geregelt ist, wie ein langweilig pendelndes Uhrwerk und daß sie im übrigen selbst ein derartiges Uhrwerk vorstellen. Bei ihnen verläuft ein Tag wie der andere. Ihr Leben ist ein Programm mit unveränderlichen und festliegenden Nummern, ja sie selbst sind letzten Endes überhaupt nur noch eine Nummer. Dafür sorgte die Zeit der Zivilisation und des Hochkapitalismus. Trotz der Errungenschaften der Technik und der Überwindung von Raum und Zeit, trotz Auto, Radio, Fernseher, Zen-

tralheizung und dergleichen mehr ist die Menschheit nicht gesünder, nicht glücklicher geworden, weil Körper, Seele und Geist in ihrem Tun und Handeln keine Einheit bilden und ihre schlummernden, unverbrauchten Kräfte nicht geweckt, nicht gelöst und weitergebildet wurden.

Besonders dem Großstadtmenschen entsteht aus dieser Erkenntnis heraus das Bedürfnis, mehr als je in die Natur zu gelangen und frische, freie Luft zu atmen. Immer größer wird daher auch die Zahl derer, die ihr Wochenend oder ihre Ferien mit froher Wanderschaft beginnen. Mehr und mehr Menschen stehen an den Sonntagen in aller Frühe auf, zur Tageswanderfahrt.

O wandern, welche Lust und Freude! Peter Rosegger schreibt vom rechten Wandern: „Ich habe in meinem Leben viele Reisen gemacht. Die schönsten Erinnerungen habe ich von den Fußwanderungen her. Landschaften und andere Dinge, an denen ich vorübergefahren bin, sind fast vergessen. Nur die Gegenden und Menschen, zu denen mich die Füße geführt, habe ich noch als mein Eigentum im Kopfe.“

Die Grundlage des Wanderns ist der körperlich-seelische Mensch. Die Natur macht das Denken frei, den Kern unseres Seins zu erkennen. Das Wandern offenbart uns die Gegensätze in der menschlichen Gesellschaft, da wir das Leben, die Sitten und Gebräuche verschiedener Menschen und Völker kennenlernen. Dabei gibt uns das Wandern Anschauungsmaterial für unsere Erziehungsarbeit. Es ist ein bedeutsames Erziehungsmittel zum Gemeinschaftssinn unter einem freigewählten Führer. Wandern ist selbst für den, der das Alleingehen liebt, eine beschauliche Erholung. Der echte Wanderer ist natürlich kein Kilometerfresser. Die Kilometerzahl wird nach Kraft, Übung und Lust bemessen. Nicht zu vergessen dürfte werden, darauf hinzuweisen, daß Wandern auch ein gutes Abhärtungsmittel ist. Alles in allem: Wandern ist ein billiger, gesunder und freudvoller Sport!

Mit Recht sagte Oberbürgermeister Adenauer anlässlich einer Reichsgesundheitswoche: „Leibestübungen und Wandern sind heute der Arzt am Krankenbette des deutschen Volkes.“ — „Die Wanderschaft ist die Bienenfahrt nach dem Honigtau des Erdenlebens. An lieblichen Erinnerungen, seligen Gefühlen, würdigen Gedanken und huldvollen Augenblicken überladet sich keiner. Zu viel trägt man nicht ein. Sitzleben und Heimbleiben will etwas zu zehren haben und ein kernfester Leib ist nötig

zum Ringen mit dem kernfaulen Zeitalter“ betonte „Turnvater“ Jahn.

Das haben besonders die Großstädter erkannt. Riesengroß ist in letzter Zeit die Zahl derer gewachsen, die an den Sonn- und Feiertagen die Großstadt verlassen. Wandern bedeutet Erholung und Gesundheit des Körpers, Geistes und der Seele. Die Wanderbewegung benötigt dringend weiterer Beschaffung von Spiel- und Sportplätzen, noch viel mehr Wanderherbergen. Es ist sehr wichtig, daß nicht nur die Jugend wandert! Reich, Länder und Gemeinden sollten jederzeit bedenken, daß die Wanderbewegung — die von Sport, Spiel, Gymnastik, Gesang, Musik und Tanz nicht zu trennen ist — ein Plusfaktor der Wirtschaft ist und dementsprechend ihre Zuschüsse erhöhen. Auch die Krankenkassen, die sehr hohe Beiträge nehmen müssen, die auch oft noch nicht reichen, um Defizite zu decken, sollten unsere Sache finanziell fördern. Sportler, Gymnastiker, Wanderer benötigen recht wenig und nur sehr selten eines Arztes, einer Apotheke, eines Krankenhauses oder einer Krankenkasse. Sie fallen

der Öffentlichkeit nicht zur Last, wie Hunderttausende von Verkommenen, Idioten, Trinkern und Verbrechern. Das sollte immer streng beachtet werden! Der in aller Welt bekannte und berühmte Geh. Rat Prof. Dr. Aug. Bier (Berlin) ruft allen Deutschen zu: „Muß dieses ganze Elend sein? — Es kann vermieden werden! Vermeiden ist leichter als heilen! Aber nicht nur das, sondern auch wichtiger und verdienstvoller. — Können wir nicht so mit der Natur verwachsen, daß es solche furchtbaren Krankheiten nicht gibt? — Durch Luft, Licht und Leibesübungen erreichen wir dies! In der Antike war es möglich. Warum sollen wir nicht dahin kommen? — Wir geben als Ärzte, als Wissenschaftler nichts auf die bloßen Schaustellungen der großen Boxererscheinungen usw., die mit Volksgesundheit nichts zu tun haben! Selber hinausgehen in die frische Luft, mitmachen, den Körper dort ausarbeiten in der natürlichen Sonne, darauf kommt es an!“

Darum auf zu frohen Ferienfahrten! Auf zur frohen Wanderfahrt am Wochenende!

## Gemeinwirtschaft unserer Ferienheime

W. Bulan (Berlin)

Durch die „Spitzenleistungen“ des privaten Kapitals ist nun glücklich die ganze Welt in eine wirtschaftliche Wirnis hineingekommen, aus der es anscheinend kein Heraus gibt. Wenigstens scheint es so. Die egoistischen Pläne, die Kriegslasten der werteschaffenden und trotzdem besitzlosen Arbeiterklasse allein aufzubürden, sind an den Unmöglichkeiten dieser habgierigen Selbstsucht gescheitert und haben selbst die Urheber mit in den Strudel gezogen. Dem nachdenkenden Volkswirtschaftler wird hierdurch demonstrativ die Unfähigkeit privatkapitalistischer Wirtschaft aufgezeigt und der Beweis für die Richtigkeit der sozialistischen Forderung nach gemeinnütziger Wirtschaftsweise erbracht. Denn bei nur einigermaßen näherer Betrachtung der zur Zeit benutzten Wirtschaftsformen (privatwirtschaftlich—gemeinwirtschaftlich) erkennt man, daß die wirtschaftlich-gemeinnützig geleiteten Betriebe und Produktionsstätten diese schwerste aller Krisen am besten zu beherrschen und zu bezwingen vermögen.

Diese Dinge vorausgestellt, wird die Beantwortung der Frage erleichtert: Welche Art der Bewirtschaftung ist für die Ferienheime unserer Organisation gegeben?

Doch überlegen wir dies anscheinend-schwierige Problem. Da ist irgendwann und —wo der Gedanke groß geworden, daß die Ortsgruppe unbedingt ein eigenes Wander- oder Ferienheim haben muß. Bis auf eines sind alle Voraussetzungen vorhanden. Dies eine ist ... genügend Geld. Nun wird die Sache ernst und aus dem Allein- und Eigenwollen der Ortsgruppe wird ein Allgemeinmüssen der Gesamtorganisation, wenn die bisherigen Opfer nicht vergebens sein sollen. Die Art, wie das Allgemeinmüssen zustande kommt, ist sehr verschieden. Hauslotterien, Anteilscheine, Kunstblumen sind Hilfsmittel dazu. In größter Sorge um die endgültige Fertigstellung des Bauplanes folgen dann Not-schreie in dringlichster Form an die Organisationsleitung oder Beihilfeanträge an die Gau- und Reichsversammlung. Damit wird zwangsläufig die Allgemeinhilfe hergestellt. Allgemeinhilfe folgert Allgemeinnutz. Der ist wiederum gegeben durch die Organisation, ihre Zwecke und Ziele. Dem Verein, also seinen Mitgliedern, und darüber hinaus Gleichgesinnten bieten unsere Naturfreundeheime Nutzen und Mittel zum Zweck. Daraus entsteht Gemeinnutzen, der mit der Fertig-



Das durch Brandstiftung zerstört gewesene Naturfreundehaus auf dem Himmelreich bei Schwäbisch-Gmünd

stellung der Hauses beginnt. Das „Recht am Naturfreundehaus“ für den einzelnen beginnt mit der Zugehörigkeit zur Organisation, und mehr noch (?) mit der direkten oder indirekten Mithilfe. Die Verwaltung und Bewirtschaftung des Hauses obliegt dem „Bauherrn“, der Ortsgruppe oder dem Gau, und die Gemeinschaft findet hier eine Grenze. Eine Grenze?

Als Sozialisten erstreben wir die Überführung der Produktionsmittel in den Besitz der Allgemeinheit, ihre Verwaltung durch den Staat und seine Organe, also Gemeinnützigkeit und Gemeinschaft. Für unsere Ferienheime ist die Gemeinnützigkeit eine Selbstverständlichkeit und die Gemeinwirtschaft eine Frage der Zeit. Zieht man den Schluß aus dem Gesagten, so ergibt sich die Antwort auf die gestellte Frage: Gemeinwirtschaft.

Die Art der Gemeinwirtschaft kann verschieden sein. Eine absolute zentrale Bewirtschaftung ist infolge der Verschiedenheiten der Landeseinheiten nicht unbedingt gegeben. Wohl aber können Gleichheiten der Bewirtschaftung gemeinsam vorgenommen werden. Welcher Art sind solche Gleichheiten? Nachdenken!

Alle Hausverwaltungen haben ihre Jahresabschlüsse aufgerechnet und die Jahresberichte abgegeben. Die Fragebogen der Reichsleitung,

richtig und vollkommen ausgefertigt, erzwingen eine gewisse Gleichheit in der Aufstellung der Abrechnung und Bilanz. Nun beginnt die Frühjahrsarbeit. Die Hausreferenten, -ausschüsse, -kommissionen haben notwendige Erneuerungs-, Ausbau- und Verbesserungsarbeiten festgestellt. Auf Grund der Ergebnisse des Vorjahres werden Einnahmen und Ausgaben in einen Voranschlag gebracht. Bei solchen Gegenüberstellungen und Prüfungen der bisherigen Ergebnisse werden mancherlei Feststellungen gemacht. Hier oder da können oder müssen Abstriche oder Zuteilungen an Einnahmen oder Ausgaben für Propaganda, für Verpflegung, an Benutzungsgebühren u. a. gemacht werden. Wie spart man an den Ausgaben für Licht, Heizung, Wasser, Steuern, Versicherungen, Darlehnszinsen und Rückzahlungen usw. usw.? Die gewissenhaften „Hausväter“ rechnen und überlegen, überlegen und rechnen. Oftmals hat die Rechnung ein Loch, dessen Zuspöpfung wird zur größten Sorge. In hundert Fällen sind es hundert verschiedene Fehler und doch oft genug die gleichen. Und... ein Hausvater fand die Lösung, neunundneunzig andere suchen noch immer. Warum? Woran fehlt es? Am Erfahrungsaustausch, an einer Vermittlungsstelle für Fehlerausgleichung.



Ein neues Naturfreundehaus wurde eröffnet. Sommersonnentage füllten das Haus mit Gästen. Im Winter blieb der Besuch schwach, an Sonntagen wars leidlich. Frühling und Sommer sind im Anmarsch. „Wie sag ichs meinen Freunden, daß unser Haus sie erwartet?“ Propaganda = nein, neuer Begriff: Gästewerbung! Aber wie? Dieweil hat längst ein anderer Hausvater „Reklame“ gemacht. Anmeldungen für die Oster-, Pfingst- und Sommerferientage sind schon erfolgt und fest. Wintersportler haben schon für den nächsten Winter erneut Platz belegt. Wie und wodurch ist das möglich? Auch hier Erfahrungsaustausch.

Steuern, Versicherungen, Neuanschaffungen kosten Summen, Unsummen. Sind Ersparnisse

möglich? Vielleicht! „Nach Paragraph Soundso bleiben von Steuern befreit...“ Wer weiß das? „Bei Sammelabschlüssen ermäßigt sich der Prämienatz auf...“ Wer kann das in Anspruch nehmen? „Bei Mehrbezug liefern wir versand- und spesenfrei und gewähren...“ Wer rechnet damit? Darum gemeinsame Rechtsberatung, Sammelabschlüsse, gemeinsamer Einkauf, Beratung bei Bauvorhaben, bei Grundstückskäufen, bei Darlehensbeschaffungen usw.

Wer nun aber denkt, jetzt sei die Patentlösung gefunden, möge sich nicht irren. Wer anderer Meinung ist, soll herauskommen damit. Auch hier gilt Gedankenaustausch: Gemeinwirtschaft!

## Werbezeiten und Ausgestaltung

G. Scheffler (Weißstein)

Wenn man über einige der in der vorjährigen Märznummer unseres Wanderers enthaltenen Artikel über Werbearbeit und Veranstaltungen aufmerksam nachdenkt, stößt man auf verschiedenartige Gedankengänge.

Da wäre erstmalig über die Zeit, in welcher die Werbeveranstaltungen stattfinden, einiges zu sagen. Fast die meisten Vereine und Sportorganisationen verlegen ihre Werbetätigkeit in die Monate März/April. Dazu gesellen sich die Schulentlassungsfeiern der freigeistigen Verbände und weltlichen Schulen, so daß eine Überfülle von Veranstaltungen herauskommt, die oftmals an Zersplitterung grenzt. Es wäre doch wohl für uns Naturfreunde ein gangbarer Weg, unsere Werbeveranstaltungen, welche in geschlossenen Räumen stattfinden, etwas früher, dagegen unsere eigentliche Werbetätigkeit mehr in den Monat Mai zu verlegen. Unser Werberaum ist doch draußen in der freien Natur, sie bedarf keinerlei Ausschmückung und die Frage: „Was bringen und bieten wir?“ läßt sich viel leichter lösen.

Über das Rüstzeug zur Ausgestaltung von Werbeveranstaltungen im geschlossenen Raum läßt sich viel schreiben und anführen, aber die Brauchbarkeit des Materials sowie die Kunst des Darstellens ist doch auch von Wichtigkeit. Ebenso verschieden ist die Struktur sowie das Einfühlen und Handinhandarbeiten in den Sing-, Tanz-, Musik- und Spielgruppen, deren Leiter oft die größte Mühe aufwenden müssen, um etwas zu erreichen. Es soll dies kein Vorwurf sein, sondern beiderseitig zur Anregung dienen.

Grundlegend soll doch wohl bei unseren Veranstaltungen sein, das so brachliegende Gemüts- und Empfindungsleben unserer Schwestern und Brüder draußen zu wecken. Dies kann auf verschiedene Art und Weise geschehen.

Ob Sprechchorspiel, Bilderrevue, traditionelles Theaterstück oder anderes mehr gezeigt wird, sollte bei der Auswahl den betreffenden Leitern und in Verbindung damit den Musik-, Tanz-, Gesang- und Spielgruppen überlassen bleiben. Diese kennen doch etwas die Psyche ihrer Veranstaltungsbesucher und wissen daher das Programm harmonisch für beide Teile zu gestalten. Gelingt dies nicht, dann ist das beste und noch so gut gemeinte Beginnen ein Negativ. Um ein Gelingen zu verbuchen, muß man ein klein wenig Lebenskünstler sein und nicht nach Schablone arbeiten. Wohl bringt ein Gedankenaustausch über das vorhandene Ausführungsmaterial viel Gutes, aber Selbständigkeit in der Wahl des zu Bietenden ist doch das Beste.

Es gibt nicht nur Augenmenschen, die viel sehen wollen, o nein, es gibt auch Menschen, welche empfinden, und auf diese kommt es uns wohl an. Es sind dies gerade diejenigen, welche wir für unsere Bewegung brauchen können.

Zusammenfassend: Es kommt wohl bei unserem Werben darauf an, trotz der alles vergiftenden Zeit, in der wir zu leben gezwungen sind, diejenigen, welche mit uns fühlen und hinaus wandern in Licht, Luft und Sonne, harmonisch an uns zu ziehen, damit auch sie Naturfreunde und Kämpfer für eine bessere Zeit werden.

Fritz Wildung, der Vorsitzende der Zentralkommission für Arbeitersport und Körperpflege ist mit dem 2. März 25 Jahre hauptamtlich für die Arbeitersportbewegung tätig. Seit seiner frühesten Jugend war er eifriges Mitglied der Arbeitersportvereine, für deren Förderung er gekämpft und gewirkt hat. Schon immer hatte er seine scharfe Feder in den Dienst der Sache gestellt, wenn es galt, für die neue Sache zu werben oder sie gegen unberechtigte Angriffe zu verteidigen. Der Bundestag der Arbeiterturner wählte im Jahre 1907 in Stuttgart den Genossen Wildung zum Redakteur der „Arbeiterturner-Zeitung“. Damit war für ihn das eigentliche Arbeitsgebiet festgelegt, auf dem er in langen Jahren in musterhafter Weise wirkte. Dem Ausbau der Zeitung galt sein Streben. Ein klares Denkvermögen und eine ausgezeichnete Stilistik kamen dem ehemaligen Tischlergebsellen sehr zugute. Mit scharfer Feder führte er den Kampf, der besonders nach der Politischerklärung des Turnerbundes in dem deutschen Blätterwald Aufsehen erregte.

Nach dem Tode des 1919 verstorbenen Bundesvorsitzenden Harnisch übernahm Wildung die Geschäfte der ZK. ehrenamtlich. Wildung schied 1922 aus dem Arbeiter-Turn- und -Sportbund als Schriftleiter aus und siedelte am 1. Januar 1923 nach Berlin über.

Wer in der Öffentlichkeit steht, dem fehlt es nicht an Widersachern, besonders in der heutigen Zeit. Die unhaltbaren Zustände, die sich aus der Bekämpfung unserer Bewegung durch die oppositionellen Kreise ergeben haben, haben auch Wildung oft als die Zielscheibe bitterster Vorleumdungen und schändester Herabsetzung gesehen, aber die Vielseitigkeit seiner Erfahrungen und die Beharrlichkeit seiner Arbeit, besonders aber sein Blick für das praktisch Mögliche hat zur Verbreitung und Vertiefung der Arbeitersportbewe-



gung beigetragen und die Freude über den Erfolg hat ihn für vieles entschädigt.

Auch für die Bestrebungen der Naturfreunde hat sich Genosse Wildung in stets nachhaltiger Weise eingesetzt, wenn es galt, eine weitgehende Förderung zu erreichen. Für das größte Werk sozialistischer Selbsthilfe, für unsere Naturfreundehäuser hat er immer größtes Verständnis an den Tag gelegt, wozu nicht wenig der Umstand beitrug, daß er viele unserer Heime aus eigener Anschauung her kannte.

Wildung ist am 2. März d. J. an führender Stelle in der Arbeitersportbewegung, ein Vierteljahrhundert hingebender Arbeit und treuester Pflichterfüllung.

Die Arbeitersportbewegung dankt ihrem Fritz Wildung aus vollem Herzen und wünscht dem Jubilar noch Jahre bester Körperfrische und Freude am Arbeitersport.

## Die Hamburger Hauptversammlung abgesagt

Der Zentralausschuß teilt mit, daß angesichts der Wirtschaftskatastrophe mit einem Zustandekommen eines großzügigen internationalen Naturfreundetreffens in Hamburg nicht mehr gerechnet werden kann.

Auch sei die Ausreise der österreichischen Genossen durch ihre Landesgesetze so erschwert, daß nicht einmal die Delegierten zur Hauptversammlung nach Deutschland fahren können.

Deshalb soll die 12. Hauptversammlung in Bregenz am Bodensee stattfinden.

Notgedrungen müssen wir uns diesem Beschluß fügen. Den Hamburger Freunden aber sagen wir für die bereits getätigten Vorarbeiten für das Hamburger Treffen unseren herzlichsten Dank mit dem Wunsche, daß sie nicht umsonst geleistet sind und daß das Hamburger Treffen in späterer Zeit unter günstigeren Verhältnissen durchgeführt werden kann. Die Reichsleitung.

# Wandern und Naturschutz

F. Tackmann (Berlin)

Wandern heißt, die Natur kennen und lieben, ein Schützer derselben sein, und setzt zugleich umfassende Kenntnisse voraus, die den Wanderer befähigen, recht tief in die Geheimnisse der Natur einzudringen. Deshalb wird ein Wanderer dem Naturschutz stets Interesse entgegenbringen wie der Naturschützer dem Wandern. Wandern und Naturschutz sind zwei sehr eng miteinander verbundene Dinge. Immer wieder treibt es den Wanderer an seinen arbeitsfreien Tagen hinaus, um die Schönheit der Natur durchzukosten. Das Leben der Tiere wird er näher betrachten, mitempfinden mit jedem Geschöpf, Baum und Strauch kennenlernen, die blühenden Blumen und das bescheidenste Pflänzchen beachten. Und in diese Welt voller Wunder führt uns das Wandern hinein.

Wer sich durch Wanderungen nur eine sportliche Betätigung verschaffen will, wer die Landstraßen im Marschtempo gedankenlos durchweilt oder stumpfsinnig dahintrottel, weder links noch rechts das Auge schweifen läßt, der kennt den wahren Wert des Wanderns nicht.

Der Naturschutz ist für uns Wanderer von großer Wichtigkeit. Fluren und Wälder als Erholungsstätte müssen auch wir für uns Werktätige für alle Zeit sichern helfen. Wir müssen Tier- und Pflanzenwelt, Natur- und Baudenkmale vor dem Untergange schützen und der Unwissenheit und dem Aberglauben, die auf dem Gebiete des Naturschutzes den größten Schaden anrichten, die Spitze abbrechen. Eine ganze Anzahl harmloser Tiere werden wegen angeblicher Schädlichkeit erbarmungslos verfolgt und selten gewordene Pflanzen achtlos vernichtet. Der Aberglaube hat es in vielen Gegenden zuwege gebracht, daß einige Eulenarten fast vollständig ausgerottet wurden und es ist keine Seltenheit, daß man als „Schutz gegen Blitzgefahr“ aus Scheunentor genagelte Tiere findet.

Es bedarf noch mehr als bisher der Mitarbeit aller naturfreudigen Wanderer, das große Gebiet des Naturschutzes zu beackern. Niemand soll dieses Ziel verkommen. Immer wieder muß bei jeder sich bietenden Gelegenheit auf die Bedeutung des Naturschutzes hingewiesen und die Masse dafür gewonnen werden.

## Besucht den Deutschen Osten

Der Reichsverkehrsminister sendet uns folgenden Aufruf:

### An die deutsche Jugend!

Das Wandern wird trotz deutscher Armut auch 1932 der deutschen Jugend ein Quell der Freude und eine Fundgrube erster Gedanken und Erkenntnisse sein. Bedürfnislos wie schon bisher wird die Jugend sich ihre Beweglichkeit nicht nehmen lassen; sie wird noch mehr auf äußere Güter verzichten, wird vielleicht den Rucksack etwas leichter machen und dann dennoch hinausziehen in das Buchenerln deutscher Wälder, in die Berge Mitteldenschlands, an den arbeitsamen deutschen Rhein, in das liebliche Weserland, in fleißige Städte mit ihren Domen, Wehr- und Wohnbauten und Fabriken — zum Sehen geboren, zum Schauen bestellt.

Pfadfinder nennen sich einige; Pfadfinder und Entdecker sind sie alle. Fernes lockt sie. So hat schon immer die deutsche Jugend ihre Aufgabe darin gesehen, Grenzgebiete zu erwandern, in ihren tiefsten Wäldern und an ihren verborgensten Gewässern hat auch die Jugend der Städte sich ein Heimatrecht erworben. Die Grenzlande bedürfen dieser Jugendbesuche. Wirtschaftlern gelegen, heißen sie im Wandersmann den Konsumenten willkommen, der die Handelsspanne mit frischem Schritt überbrückt. Aber mehr bedeutet solche Überbrückung der Entfernungen für die Seele des Grenzdeutschen. Die Verbindung mit Deutschen aus an-

deren Gegenden erwärmt ihm das Herz; daß seine Heimat den Binnendeutschen anlockt, stärkt ihn in seinem Glauben an ihre Schönheit, in seiner Liebe zur Scholle. Aus diesen Tatsachen möge die Jugend den Ausporn für ihre Wanderungen entnehmen — 1932 erst recht!

Im Dienste deutschen Grenzlandes steht auch der Seedienst Ostpreußen, die vom Reich und von Preußen unterhaltene Schnellschiffslinie Swinemünde-Zoppot-Pillau-Memel (-Libau). Der Seedienst ist bewußt in den Dienst der Reisebewegung in den Deutschen Osten gestellt worden. Seit 1928 gilt der „Jugendpflegetarif“, den 1931 nicht weniger als 15 000 deutsche Jungen und Mädels ausgenutzt haben. 1932 sieht der Seedienst Ostpreußen seine besondere Aufgabe darin, deutsche Jugend in den Deutschen Osten zu bringen. — Eine größere Zahl deutscher Jugendführer werden — so hoffe ich — zu Pfingsten dem Rufe des Seedienst Ostpreußen folgen und Ostpreußen und Danzig gemeinsam unter Führung von Landeskundigen durchwandern, um Anregungen für die Fahrten ihrer Bünde und Organisationen zu sammeln. Wer möchte auch von sich behaupten, er kenne den vielgestaltigen Deutschen Osten schon ganz?

Gleichzeitig ergeht mein Ruf an die ganze deutsche Jugend: Schlaget die Brücken zum Deutschen Osten, vertieft euch auf Fahrt 1932 in die alte Kultur und Urwürdigkeit von Ostpreußen, Danzig und dem Memelgebiet, kündet heimkehrend euren Freunden die Schönheit des Deutschen Ostens.

# Junge Generation spricht im Rundfunk

Hermann Maaß (Berlin)

## Eine Rundfunkdiskussionsreihe der Deutschen Welle

### Anlaß, Vorbereitung und Durchführung.

Die Tatsache, daß die von fast allen deutschen Sendern eingeführte „Jugend“- oder so ähnlich benannte „Stunde“ sich vorwiegend an die Altersschichten der Jugend bis zu 18 Jahren wendet, hat bislang zur Folge gehabt, daß die junge Generation, unter welcher wir hier die 18—25jährigen verstehen, im Rundfunk so gut wie unberücksichtigt geblieben ist. Weder hat man diese Schicht unmittelbar angesprochen, die sie bewegenden Fragen der Zeit diskutiert, noch sind Menschen dieser Schicht in nennenswertem Maße selbst zu Worte gekommen. Gelegentlich der Beratungen im Kulturbeirat der Deutschen Welle über die Vortragsreihe „Weltanschauung und Gegenwart“ tauchte der Gedanke auf, in einer besonderen Vortragsreihe Menschen der jungen Generation selbst über die ihnen wichtig erscheinenden Fragen der Zeit sprechen zu lassen. Die Leitung der Deutschen Welle beauftragte den Geschäftsführer des Reichsausschusses der deutschen Jugendverbände, Hermann Maaß, der dem Kulturbeirat der Deutschen Welle als Mitglied angehört, ein Funkstudio mit dem Ziele der Durchführung einer Diskussionsreihe zu bilden.

Es war von vornherein klar, daß die Zusammensetzung dieses Funkstudios nach überblühdlichen Gesichtspunkten erfolgen mußte. Die Zusammensetzung der Funkarbeitsgemeinschaft richtete sich ungefähr nach der Gruppierung innerhalb des Reichsausschusses, das heißt es gehören der Arbeitsgemeinschaft junge Menschen aller Richtungen und Bekenntnisse an, politisch gesehen von dem sozialdemokratischen bis zum volkonservativen Flügel. Von einer Vertretungsberechtigung der einzelnen Jugendverbandsrichtungen in dieser Arbeitsgemeinschaft wurde Abstand genommen, da die Grundsätze für die Mitgliedschaft unbedingt die Freiwilligkeit der Mitarbeit, die persönliche Neigung und die rundfunkmäßige Eignung der einzelnen Sprecher bleiben mußten. Es verstand sich aber für den Leiter der Arbeitsgemeinschaft, Hermann Maaß, von selbst, junge Menschen möglichst aller Richtungen und Anschauungen sowie der verschiedensten Berufswege zur Mitarbeit heranzuziehen. Ungelernte und Gelernte, Angestellte, Studenten, Schüler höherer Lehranstalten, Frauenschülerinnen und — als Zeichen der Zeit — ein nicht unerheblicher Hundertsatz von Erwerbslosen haben sich zu gemeinsamer Rundfunkarbeit vereinigt. Der Altersdurchschnitt der Teilnehmer beträgt etwa 21 Jahre.

Die Themen wurden von den Mitgliedern der Arbeitsgemeinschaft selbst vorgeschlagen; die Leitung der Arbeitsgemeinschaft behielt lediglich das Recht einer Redaktion und Gruppierung zusammengehöriger Themen vor. Ebenso konnten die einzelnen Sprecher sich auf Grund ihrer persönlichen Neigung zu den sie am meisten beschäftigenden Themen melden, wobei nur darauf gesehen wurde, daß jede Gruppe Sprecher verschiedener Richtungen umfasse, um eine möglichst große Diskussionsspannung zu erreichen. Nach den bis jetzt vorliegenden Er-

fahrungen benötigt jede Gesprächsgruppe durchschnittlich acht Übungsstunden, um das Thema abzugrenzen, einen gemeinsamen Gesprächsaufriß aufzustellen und vor einem Übungsmikrophon sich auf die eigentliche Sendung vorzubereiten. Um der Lebendigkeit der Gespräche willen wird auf eine schriftliche Festlegung der Gespräche verzichtet, was aber eine wesentlich gründlichere Vorbereitung und Durchdenkung des Themas zur Voraussetzung haben muß. Es muß anerkannt werden, daß sämtliche Beteiligten sich dieser zeitraubenden Arbeit gern und willig unterzogen haben. Nach monatelanger Vorbereitung konnte der Deutschen Welle das oben angeführte Programm vorgelegt werden, das von ihr gutgeheißen worden ist.

Unseres Wissens geschieht es zum erstenmal, daß in diesem Ausmaße und in dieser großzügigen Form von einem Rundfunksender Fragen der jungen Generation behandelt werden.

Wir bitten schließlich alle, die dazu Gelegenheit haben, sich diese Rundfunkdiskussionen junger Menschen anzuhören und, wo sich Gelegenheit bietet, Hörergemeinschaften zum Zwecke der gemeinschaftlichen Diskussion des Gehörten zu bilden. Der Leiter der Funkarbeitsgemeinschaft, Hermann Maaß, Berlin NW 40, Alsenstraße 10, wäre allen Hörern aufrichtig dankbar, wenn sie ihm ihre Eindrücke von den einzelnen Sendungen und ihre Kritik übermitteln wollten. Eine enge Verbindung zwischen Hörern und Sprechern im Rundfunk vermag unsere Erfahrungen zu ergänzen und in immer besserer Form den Rundfunk zu einem Mittel des geistigen Austausches zu machen.

6. März: Sollen wir jungen Menschen uns mit Politik beschäftigen?

(Es sprechen: eine evangelische Frauenschülerin, eine junge Katholikin und eine junge Sozialistin.)

13. März: Wie stehen wir zu den heutigen Formen des politischen Kampfes?

(Es sprechen: ein evangelischer Student, ein katholischer Student und ein junger sozialistischer Kesselschmied.)

20. März: Getrennte Weltanschauungen — Gemeinsame Politik?

(Es sprechen: ein Primaner (Windthorstbund), ein Feinmechaniker (Freie Gewerkschaftsjugend) und ein Primaner (Bund deutscher Bibelkreise).)

27. oder 28. März: Eindrücke junger Menschen in der Gedonkhalle Unter den Linden.

(Es sprechen: ein junger Katholik, eine junge Sozialistin und ein junger Protestant.)

3. April: Kollektivismus oder Individualismus?

(Es sprechen: ein Student, ein Justizanzwarter und ein kaufm. Angestellter.)

Als weitere Gesprächsthemen sind vorgesehen und werden vorbereitet:

Die gesellschaftliche Lage und Formung der jungen Angestelltenschaft. — Geschäftsmoral? — Berufswahl und Neigungsberuf. — Kann uns Mädchen der Beruf Lebenserfüllung sein? — Schließen wir heute noch Freundschaften?

# Mitteilungen der Reichsleitung

## Beiträge für Arbeitslose

Schon seit Jahren wird von einzelnen Mitgliedern und Ortsgruppen gefordert, für die Erwerbslosen die an Gauen, Reichsleitung und Zentrale abzuführenden Beiträge zu ermäßigen. Diesen Forderungen konnte damals noch keine Rechnung getragen werden, so daß vorerst nur einzelne Ortsgruppen ihren erwerbslosen Mitgliedern durch Kürzung des Ortsgruppenanteils am Beitrag entgegenkamen. Mit der fortschreitenden wirtschaftlichen Notlage der deutschen Arbeitnehmerschaft, die immer mehr der Arbeitslosigkeit zuführte, vermehrte sich auch in unserer Organisation die Zahl der Arbeitslosen von Monat zu Monat.

Kein Wunder, wenn deshalb schon zur Dresdener Reichsversammlung 1930 eine ganze Anzahl Anträge eingebracht wurden, die für die Erwerbslosen ermäßigte Beiträge forderten. Reichsleitung sowohl wie die Delegierten hatten für diese Anträge, somit auch für die Erwerbslosen volles Verständnis. Nach eingehender Beratung wurde dann der vom Gau Sachsen gestellte Antrag 18 (siehe Protokoll Seite 152) angenommen.

Auf der darauffolgenden Hauptausschuß-Sitzung in Prag lag dieser Antrag zur weiteren Beratung vor. Nach einer gründlichen Aussprache konnte für das Jahr 1931 von Seiten des ZA keine Beitragsermäßigung erfolgen.

Zur Hauptausschuß-Sitzung in Wien lag vom Gau Baden folgender Antrag vor:

„Falls bis Anfang Oktober 1931 Reichsleitung und Zentralkommission der Einführung einer Beitragsklasse für erwerbslose Mitglieder nicht zustimmen sollte, wird im Gau Baden ab 1. Januar 1932 eine Beitragsmarke für Erwerbslose eingeführt, die die Gauleitung anfertigen lassen muß. Der Beitrag für erwerbslose Mitglieder wird dann in der Höhe der Anschlußmitglieder erhoben.“

Eine Bestellung des „Naturfreund“ für diese Mitglieder muß unterbleiben. Zentrale, Reichsleitung und Gau erhalten für diese Mitglieder den gleichen Anteil wie für Anschlußmitglieder.“

Über diesen Antrag wurde eingehend beraten. Gerade die deutschen Vertreter haben auf die katastrophale Auswirkung der Arbeitslosigkeit innerhalb der Organisation in Deutschland hingewiesen. Sie hoben hervor, daß die deutschen Gauen und Ortsgruppen den Arbeitslosen ohnehin schon bedeutende Nachlässe an den Beiträgen gewährt haben und daß eine weitere Senkung in vielen Ortsgruppen nicht mehr möglich ist.

Nachdem aber die übrigen Vertreter des Haupt-Ausschusses mit allem Nachdruck eine Ermäßigung des Zentral-Ausschuß-Beitrags ablehnten, da sonst die Finanzen des ZA gefährdet würden, wurde der Antrag Baden abgelehnt. Hierzu muß bemerkt werden, daß der Zentral-Ausschuß für den geringen Beitragsanteil, der ihm zusteht, ja jedem Mitglied den „Naturfreund“ liefern muß.

Nachdem die wirtschaftlichen Verhältnisse in Deutschland sich von Monat zu Monat verschlechtert haben, befaßte sich der deutsche Reichsausschuß in seiner Sitzung im Oktober 1931 in Würzburg nochmals eingehend mit der Frage der Beiträge der Arbeitslosen.

Von Seiten der Reichsleitung lag bereits vom Januar 1931 der Beschluß vor, den Arbeitslosen den Baulondbetrag von 25 Pfennig zu erlassen. Dieser Nachlaß war aber so gering, daß er eine wesentliche Ermäßigung des Arbeitslosenbeitrages nicht bedeutete.

Eine Kürzung am Beitrag der Reichsleitung, der ohnehin nur 20 Pf. pro Jahr beträgt, ist unmöglich. Die Mehrzahl der Mitglieder des Reichsausschusses stellte sich deshalb auf den Standpunkt, daß, wenn man den Arbeitslosen eine Erleichterung am Beitrag gewähren will, eine eigene Beitragsklasse für diese geschaffen werden soll unter Wegfall des „Naturfreundes“. Am Obligatorium des „Naturfreundes“ soll nicht gerüttelt werden, jedoch soll den „E“-Mitgliedern während ihrer Erwerbslosigkeit genau wie den „A“-Mitgliedern kein „Naturfreund“ geliefert werden. Für die „E“-Mitglieder wäre ein entsprechender Verwaltungsbeitrag an den Zentral-Ausschuß abzuführen. Sollte dieser Vorschlag vom Zentral-Ausschuß abgelehnt werden, dann soll verlangt werden, wenigstens eine „E“-Marke herauszugeben, um der Reichsleitung und den Gauen eine leichtere Abrechnung der Erwerbslosenbeiträge zu ermöglichen.

Der Zentral-Ausschuß hat zu diesen Vorschlägen Stellung genommen und leider den ersten abgelehnt, weil er in demselben eine Durchbrechung des Obligatoriums des „Naturfreundes“ sieht. Dem zweiten Vorschlag wurde zugestimmt und eine „E“-Marke herausgebracht.

Somit hat die Reichsleitung klar und eindeutig zum Ausdruck gebracht, daß sie gewillt war, für die Erwerbslosen eine Erleichterung zu schaffen, soweit es ihr auf Grund der ihr zustehenden Rechte überhaupt möglich war. Nun bringen aber einige Gaublätter über diese Frage Nachrichten, die nicht unwidersprochen bleiben können.

So schreibt „Der Aufstieg“, das Nachrichtenblatt des Gaues Württemberg, unter dem Titel „Unsere Arbeitslosen“ längere Ausführungen, die zum größten Teil von uns gedeckt werden, aber doch in einigen Stellen richtiggestellt werden müssen.

Vor allem müssen wir zurückweisen, daß wir als Reichsleitung den Kontakt mit unseren Arbeitslosen und mit den schwer um ihre Existenz ringenden Ortsgruppen verloren hätten. Die Reichsleitung hat an ihrem Sitze eine der größten Ortsgruppen, mit deren Funktionären sie engste Verbindung aufrechterhält, darüber hinaus steht sie mit zahlreichen Ortsgruppen und allen Gauen in engster schriftlicher Verbindung, so daß sie befähigt ist, jederzeit die Lage der gesamten Organisation einwandfrei zu beurteilen. Was auf Grund unserer Machtvollkommenheit möglich war, haben wir für die Erwerbslosen getan, mehr zu tun, das liegt an anderer Stelle, auf die wir nur indirekten Einfluß haben.

Ein Hauptargument spielt, wie bereits angedeutet, die Belieferung der Erwerbslosen mit dem „Naturfreund“ und den Gaublättern, eine Frage, die einmal an anderer Stelle gründlich besprochen werden muß.

Aber wie reimt sich das zusammen, daß in der ersten Nummer des badischen Gaublattes ein Hieb gegen die Reichsleitung geführt wird, der sich ganz bestimmt aus dem Satzungsstreit Gau Baden-Reichsleitung erklärt. Der Zweck heiligt die Mittel, wenn es gilt, gegen die deutsche Reichsleitung Stimmung zu machen. Man spricht davon, daß Gen. Steinberger den Erwerbslosenbeitrag bekämpft habe. Von einem Kampf steht im ganzen Protokoll der Hauptausschusssitzung kein Wort, er scheint nur in gewissen Köpfen gespukt zu haben.

Im Gaublatt der Badenser heißt es weiter: „Auf der Reichsausschusssitzung in Würzburg hat Gen. Coblenz sich erneut für eine entsprechende Regelung eingesetzt und erklärt, daß selbstverständlich mit dem Antrag das Obligatorium des „Naturfreundes“ nicht angetastet werden soll, er empfahl, die Marke einzuführen, dem Zentral-Ausschuß für den „Naturfreund“ den vollen Betrag zu belassen, während Reichsleitung, Gau- und Ortsgruppen entsprechende Nachlässe gewähren sollen. Dieser Antrag wurde vom Reichsausschuß, nachdem Gen. Schreck ihn noch warm empfohlen hatte, einstimmig angenommen.“

Der Artikelschreiber versucht damit, einen bereits veröffentlichten Gedanken der Reichsleitung zu einem Erfolg des Gaus Baden, oder besser gesagt, seiner Person umzumünzen.

Die Sache hat wirklich einen Haken, der auch dem weniger kritischen Beobachter auffällt, wenn er den auf der Badener Gaukonferenz in Mannheim angenommenen und an den Hauptausschuß weitergeleiteten Antrag liest, der schon weiter oben angeführt ist. Dort ist von einer „Nicht-antastung des „Naturfreundes““ keine Rede, sondern der Antrag sagt klar und eindeutig: „Der Beitrag für die erwerbslosen Mitglieder wird dann in der Höhe der Anschlußmitglieder erhoben. Eine Bestellung des „Naturfreundes“ müßte für diese Mitglieder unterbleiben.“

Auf keinen Fall ist es so, daß sich die Reichsleitung einen Antrag des Gaus Baden zu ihrem eigenen gemacht hat. Wie der Reichsleiter zur Beitragsfrage überhaupt eingestellt ist, das hat er klar und eindeutig in einem Artikel „Den Berg hinan“ schon in der Januarnummer des „Wanderers“ im Jahre 1931 ausgesprochen. Dort wird geschrieben: „Die Reichsleitung hat in der richtigen Erkenntnis, daß unseren arbeitslosen Mitgliedern eine Beitragserleichterung gewährt werden muß, für diese den Erlaß des Reichsbau-fondsbeitrages beschlossen.“ Auch den Gauen und Ortsgruppen wurden Vorschläge zur Herabsetzung der Beiträge unterbreitet. Die Ausführungen der Gauleitung Baden sind durchaus nicht angetan, die Einheit und Geschlossenheit der Bewegung zu fördern.

Für die gesamte Reichsleitung ist es eine Selbstverständlichkeit, daß die Frage der Erwerbslosenbeiträge noch einer weiteren Regelung bedarf. Die kommende Hauptversammlung wird die letzte Instanz sein, die diese lebenswichtige Frage endgültig zu lösen hat.

## Mitgliedermeldung und Beitragsabführung

Am 20. März ist die Mitgliedermeldung der Ortsgruppen für das 1. Vierteljahr 1932 fällig. Im Gegensatz zu der bisherigen Meldung sind jetzt nicht nur diejenigen Mitglieder zu melden, welche ihren Jahresbeitrag für 1932 bereits völlig bezahlt haben, sondern es ist die Gesamtheit der Mitgliedschaft zu melden. Die Meldung hat mittels der vorgedruckten, von der Gauleitung übersandten weißen Meldekarte für die „Mitgliedermeldung“ zu erfolgen. Gleichzeitig ist der Beitrag für das 1. Vierteljahr 1932 an die Gauleitung einzuzahlen.

Die Ortsgruppen müssen den Melde- und Zahlungstermin genau einhalten, da die Gauleitung am 30. März an die Reichsleitung melden und zahlen muß.

Von allen Ortsgruppen wird erwartet, daß sie die im „Wanderer“ Nr. 1/1932 Seite 17 abgedruckten Bestimmungen genau einhalten, damit die Naturfreundeorganisation über die Notzeit hinweg erhalten werden kann.

## Generalversammlungen 1932

Nach § 9 der Ortsgruppensatzungen hat alljährlich im ersten Vierteljahr die ordentliche Generalversammlung jeder Ortsgruppe stattzufinden. Die Einberufung hat durch die Leitung der Ortsgruppe in dem durch die Generalversammlung festgesetzten Blatt unter Angabe des Lokals, der Zeit und der Tagesordnung zu erfolgen.

Ortsgruppen, die in das Vereinsregister eingetragen sind, haben die Gesetze und Satzungsbestimmungen genauestens einzuhalten, weil sonst die Beschlüsse der Generalversammlung ungültig sind.

Ortsgruppen, die ihre Generalversammlung noch nicht abgehalten haben, müssen dieselbe im Laufe des Monats März durchführen.

## Von unseren Naturfreundehäusern

Das neue Naturfreundehaus in Garnisch-Partenkirchen eignet sich besonders zur Verbringung der Ferien. Da dasselbe mit Dampfheizung ausgestattet ist, kann es auch gegenwärtig zur Verbringung restlicher Ferien benützt werden. Für die Feriengäste des Garnischer Hauses steht ein geprüfter Bergsteiger und Schilehrer zur Verfügung.

Anmeldungen sind zu richten an Naturfreunde-Erholungsheim Edelweill, Partenkirchen, Martinswinkelstraße 17.

## Ortsgruppengründungen

Im Gau Südbayern hat die Naturfreunde-bewegung in Dorfen (Obb.) Fuß fassen können.

Im Gau Nordbayern wurde in Karlstadt eine neue Ortsgruppe gegründet. Wir begrüßen die neuen Ortsgruppen als neue Mitstreiter und wünschen, daß sie kräftige Glieder der Gesamtbewegung werden.

Den Mitgliedern im Gau Rheinland diene zur Kenntnis, daß sich in Remscheid eine neue Ortsgruppe gegründet hat. Wir begrüßen sie in unseren Reihen auf das herzlichste. Näherer Bericht folgt.

## Welche Aufnahme unser Schifilm „Empor zur Sonne“ fand

Nicht ohne bange Zweifel sind wir an den Erwerb des Schweizer Naturfreundefilms herangegangen. Lange haben wir uns überlegt, ob der Film auch wirtschaftlich tragbar und ob die heutige Zeit dem geplanten Unternehmen überhaupt günstig sei. Dann übte auch der Umstand einer gewissen Überfütterung mit Wintersportfilmen einen Einfluß aus. Aber schon im Hinblick auf eine bessere Werbetätigkeit für unsere winterlichen Sportbelästigungen mußten wir den Film erwerben.

Wir haben den Sprung gewagt und dabei gewonnen. War schon die deutsche Uraufführung ein Ereignis, so konnte der Film bei seiner Fahrt durch die Gauen von Erfolg zu Erfolg schreiten. Überall volle Häuser und überall neben einem moralischen Erfolg auch einen bleibenden Gewinn für die Kassen. Lassen wir eine Reihe von Presseurteilen und von Schreiben unserer Ortsgruppenleiter folgen.

Die Ortsgruppe Lübeck: „... Die Aufnahme bei den Besuchern war eine ungezweifelt günstige. Was mich den Film als gelungen empfinden läßt, ist die Tatsache, daß die ganze Gruppe der Darsteller von Anfang bis zum Ende als Gruppe auftritt und nicht ein einziges Mal eine Sololeistung gezeigt wurde. Der Sinn des gemeinsamen Erlebens ist so richtig getroffen, daß nicht der Gedanke nach sportlicher Spitzenleistung wach wird. Zum Schlusse verläßt man nachdenklich und erhobenen Gemüts den Saal — man hat miterlebt.“

Der „Lübecker Volkshote“: „... Schon manchen guten Schifilm hat man gesehen, aber keiner wirkte so nachhaltig wie dieser, obwohl keine Glanzleistungen und Rekordsprünge zu sehen waren... Die Veranstaltung war ein unvergleichliches Erlebnis.“

Die Ortsgruppe Immenstadt: „... Ich war angesichts der Wirtschaftslage ganz trostlos, wenn ich an den Besuch der kommenden Filmvorführung dachte, zumal der Vorverkauf ganz miserabel war. Ich hatte zwar zahllose Einladungen an alle Körperschaften hinausgegeben, aber in der jetzigen Situation schien alles verloren zu sein. Aber wider Erwarten füllte sich unser Kino in rascher Weise bis auf den letzten Platz, wie es wohl selten vorkommt... Mit dem Dargebotenen war alles zufrieden.“

Die Ortsgruppe Gera: „... Da es der erste Filmvortrag unserer Ortsgruppe war — dazu noch öffentlich — so war der moralische Erfolg überaus gut.“

Die Ortsgruppe Karlsruhe: „... Wir sind mit dem Erfolg in jeder Beziehung zufrieden. Der größte Lichtbildsaal in Karlsruhe, das städtische Konzerthaus, war voll besetzt. Über 1100 Besucher konnten wir begrüßen, darunter eine ganze Anzahl uns noch Fernstehender. Unsere Mitglieder als auch die fremden Besucher lobten übereinstimmend das Gesehene. Wir sind überzeugt, daß die Vorführung ihren Zweck als Werbemittel nicht verfehlen wird. Man müßte öfters mit derartigen Veranstaltungen an die Öffentlichkeit treten.“

Der „Karlsruher Volksfreund“ widmet der Filmbesprechung zwei lange Spalten: „... Genosse Walter gab dem Film treffliche Geleitworte und nun rollte Bild um Bild ab, jedes ein

prächtiges Blatt aus dem entzückenden Winteralbum der Schweiz und der Wintersportfähigkeit der Schweizer Naturfreundegeossen... Es war ein genußreicher Abend, der Gelegenheit gab einzigartige Winterschönheiten im Hochgebirge zu beschauen. Der Film ist, kurz gesagt, ein Film voll Kraft und Lebensfreude, aber auch ein beredtes Zeugnis von Gemeinschaftssinn. Was ihm noch besondere Werte verleiht, ist, daß an ihm nichts Gekünsteltes, nichts Theatralisches zu erblicken ist, daß er nicht in einem Atelier gedreht wurde, sondern nur-Natürlichkeit aufweist und daß die hervorragenden Darsteller lauter Naturfreunde sind, die nicht auf Rekord eingestellt sind...“

So scheint der erste Naturfreundefilm seine hohe Bestimmung in bester Weise zu erfüllen.

Den Verleih für Deutschland besorgt die deutsche Reichsleitung.

## Verlagsartikel

Die dritte Umschlagseite der heutigen Nummer des „Wanderers“ enthält die Fortsetzung des Verlagsverzeichnis. Ein vollständiges Verzeichnis ist von der Reichsleitung — Verlagsabteilung anzufordern.

Gleichzeitig wird darauf aufmerksam gemacht, daß der Versand von Verlagsartikeln ab 1. Januar 1932 bis zum Betrag von 10.— RM. nur gegen Voreinsendung oder durch Nachnahme erfolgt, um der Reichsgeschäftsstelle unnötige Buchungen und Mahnungen zu ersparen. Die Reichsleitung erwartet bei den Ortsgruppenleitungen Verständnis für diese Maßnahme.

## Strafgebühr

Fast jeden Tag gehen in der Reichsgeschäftsstelle Postsendungen ein, die nicht richtig frankiert sind. Für diese muß bekanntlich eine Nachgebühr in der Höhe des doppelten Fehlbeitrages bezahlt werden.

Um der Organisation unnötige Ausgaben zu ersparen, werden die Funktionäre gebeten, Postsendungen richtig zu frankieren.

## Jugendführer-Blätter

Zur Förderung der Jugendarbeit in der Reichsgruppe gibt der Reichs-Jugendausschuß „Naturfreunde-Jugendführer-Blätter“ heraus. Die Gau-Jugendausschüsse und Jugendgruppen erhalten dieselben durch die Gauleitung bzw. Ortsgruppenleitung kostenlos zugestellt. Wenn Jugendgruppen diese Blätter nicht erhalten, dann wenden sie sich über ihre Ortsgruppenleitung an die Reichsleitung. Wo keine Jugendgruppe gebildet, aber ein Jugend-Referent vorhanden ist, kann auch dieser die Jugendführer-Blätter auf Anforderung bei der Reichsleitung über seine Ortsgruppenleitung erhalten.

## Korrespondenzblätter der Fotogruppen

Der Reichsausschuß der Fotogruppen hat mit Jahresbeginn die erste Nummer seiner „Nachrichtenblätter“ unter dem obigen Titel herausgebracht. Sie enthalten eine Reihe von wichtigen Mitteilungen für die Fotogruppen. Da aber das Anschriftenverzeichnis durch die mangelhafte Meldung noch nicht vollzählig ist, bitten wir alle Interessenten, das Blatt bei der Reichsleitung anzufordern.

# Aus Gauen und Ortsgruppen

## Gau Rheinland

### Gauversammlung 1932

Unsere diesjährige ordentliche Gauversammlung findet am 10. April in Düsseldorf statt. Alles Nähere durch Rundschreiben. — Am Vorabend feiert die Ortsgruppe Düsseldorf die zwanzigjährige Wiederkehr der Gründung der Naturfreunde in Düsseldorf mit einer Feierstunde: „Kampf und Freude.“ Die Feierstunde soll gleichzeitig eine Begrüßung der Vereinsvertreter sein.

### Treffen der Bezirke Niederrhein-Ruhr und Bergisches Land

Am 2. und 3. Juli veranstalten die beiden von der Spaltung am stärksten betroffenen Bezirke auf dem Gelände des Gauheimes in Tönisheide ein gemeinsames Treffen. Wir bitten alle Ortsgruppen, den Tag von anderen Veranstaltungen freizuhalten und sich auf diese Veranstaltung einzustellen. Näheres durch die Bezirksleitungen.

### Ein treuer Freund nimmt Abschied

In den ersten Februartagen nahm Emil Hildmann, der Leiter der Ortsgruppe Haan, von uns Abschied, um noch in seinem vorgerückten Lebensalter seinen Broterwerb in Bombay (Indien) zu suchen. Emil Hildmann war der Träger der Naturkunde-Idee bei den rheinischen Naturfreunden und auch der Hauptmitarbeiter der Frankfurter Olympiade-Ausstellung. Jahrelang war er Leiter der Naturkundegruppen und zweiter Gaubmann. Die Schaffung des ersten Naturfreundemuseums in Deutschland und des Naturschutzparks in der Hildener Heide sind in erster Linie sein Werk. So nehmen wir schweren Herzens von ihm Abschied. Möge er im anderen Erdteil das finden, was ihm die bergische Heimat versagen mußte. Das ist der Wunsch der rheinischen Naturfreunde für Emil Hildmann.

### Botanischer Garten Bonn

Herr Gartenoberinspektor Wiesemann, der Leiter des Botanischen Garten der Universität Bonn, bittet uns mitzuteilen, daß er uns gerne in unserer botanischen Arbeit unterstützt. Gruppen, die besondere Führung durch die Anlagen des Gartens und der Gewächshäuser wünschen, melden dies zeitig vorher an. Die Bezirksleitung Köln übernimmt gerne diesbezügliche Vermittlung.

Der beste Schutz gegen unangenehme Auswirkungen von Unfällen beim Wintersport und Winterwandern ist die

### Unfallunterstützungskasse

Zahlt deshalb auch in diesem Jahr rechtzeitig die fälligen Beitragsraten

### Die Gaujugend Rheinland im Jahre 1931

Mit der am 31. Mai durchgeführten „Kottenwanderung“, die trotz schlechten Wetters von 70 Teilnehmern besucht war, wurde die leichtere Art von Veranstaltungen eingeführt. Von Landwehr über den Wipperauer Kotten ausgehend, führte die Wanderung an der Wupper entlang und schloß nach Besuch der verschiedenen Schleifkotten auf dem Naturfreundehaus auf dem Pfaffenberg. Hatte zur Einleitung Walter Ommer (Solingen), der auch der Wanderung als Führer vorstand, über „Die Bedeutung der Schleifkotten an der Wupper für die Solinger Industrie“ gesprochen, so schlossen die Gruppen Solingen, Haan, Cronenberg und Leverkusen den Tag durch eine „Bergische Heimatstunde“ ab. Als nächstes wichtiges Ereignis in der Jugendarbeit ist für Anfang Juli das durchgeführte Gau-Jugendtreffen in Haan hervorzuheben. Mit der Absicht, einmal von dem bewußt demonstrativen Aufmarsch abzusehen, wurde der Versuch unternommen, der in seiner Ausführung gelang, jedoch im Enderfolg uns nicht befriedigen darf. Für die Art dieses Treffens, das als Freilufttreffen durchgeführt wurde, war das Gelände im Naturschutzpark unserer Ortsgruppe Haan der geeignete Ort. Nach dem Aufbau der Zelte, die den über 200 Teilnehmern Unterkunftsmöglichkeiten boten, sprach zu der im Kreis das Lagerfeuer umlagernden Jugend Walter Ommer (Solingen) über „Romantik und Gegenwartskampf“. In der Morgenfeier untersuchte Theo Müller (Düsseldorf) die Zusammenhänge von „Naturerlebnis — Erkenntnis und Wissenschaft“, wie er auch in der Schluffkundgebung über „Unser Weg — unser Kampf“ sprach und damit das Treffen abschloß. Alle Feiern wurden unvorbereitet von den Jugendgruppen ausgebaut und hatten darin in der Wirkung ihren Erfolg. Was nicht befriedigte, ist die etwas magere Teilnahme, die zum Teil auf einen Regiefehler des Gaujugendleiters zurückzuführen ist, der sich in der Berechnung der Kostenfrage zu stark von den Großstadtverhältnissen beeinflussen ließ. — An den für Juli bis September durchgeführten Veranstaltungen, Weltkindertag, Reichsarbeitersporttag, Sonnenwende, Olympiade, Naturfreundefeierstunde, Grenzlandtreffen usw. beteiligte sich die Jugend den Zeiten entsprechend reger. Die wirtschaftlichen Verhältnisse, die sich inzwischen bedeutend verschlechtert haben, behindern die Arbeit der Gaujugendleitung schwerstens. Von den Mitgliedern der Gaujugendleitung ist die größte Zeit des Jahres nur ein Mitglied in Arbeit gewesen, alle anderen arbeitslos. Die Hälfte der Leitungsmitglieder ist das ganze Jahr ohne Arbeit gewesen. Dieser Zustand wirkt sich im besonderen in der Leistungsmöglichkeit der einzelnen aus. Weitere Fühlungnahme der einzelnen Leitungsmitglieder mit den Jugendgruppen in ihrem Wohnbereich war dadurch unterbunden. Selbst die Verbindung des Gaujugendleiters mit einzelnen Mitgliedern der Gaujugendleitung war zeitweise durch dieses mäßig. Während des Berichtsjahres ersuchte Ende Juli Genosse Josef Plenkner (Köln) um seine Ent-



lassung, da er sich den Aufgaben zur Zeit nicht gewachsen fühle.

Für September hatten wir eine Tagung über unsere Jugendgrundsätze in Düsseldorf vorgesehen, die allerdings nicht durchgeführt wurde, da durch ein Mißverständnis zum fraglichen Tage nichts vorbereitet war. Mitte Oktober luden wir die Jugend zu einer Städtewanderung nach Solingen ein. Ein Filmabend über das Baugenossenschaftswesen bereite die Besichtigungen der einzelnen Siedlungen mit ihren Einrichtungen, Schule, Wäscherei, Kindergarten usw. vor. Wider Erwarten war die Beteiligung durch die auswärtigen Gruppen sehr gut. Die planmäßig vorgesehene Arbeit der Gaujugendleitung wurde durch einen Wochenendkursus in Haan über „Natur- und Volkskunde in der Jugendgruppe“ beendet. Die Haaner Freunde verstehen es auf ihre Art von ihrem Wissen den Gästen wertvolle Anregungen für die örtliche Arbeit mitzugeben. Etwa 20 auswärtige Delegierte der Jugendgruppen erarbeiteten sich, unterstützt durch die Referate der Haaner Genossen, im Park und Heimatmuseum, wie auf den heimatkundlichen Wanderungen die Grundlage für die weitere Arbeit in der Jugendgruppe.

Das Arbeitsjahr 1931 ist beendet. Es ist immer das gleiche. Beachtliches ist geleistet worden, den Zeitverhältnissen entsprechend, und dennoch: wir sind nicht zufrieden. Mängel sieht man überall. Helfen möchte man und kann nicht. Zeitverhältnisse und Mangel an Mitteln hemmen. Es ist üblich, zu Zeiten des Abschlusses Dank zu sagen. Ja, kalender- und geschäftsmäßig schließen wir ab, darüber hinaus läßt uns die Zeit nicht rasten und betrachten. Es ist ein Nur-Rückschauen. Ein Vergleichen. Allen, die nicht mehr bei uns sind, sagen wir Dank, doch die andern — Organisationszugehörigkeit verpflichtet. Schafft mit uns. Euer und unser Schaffen, das Wirken vieler ist Dank. An euch, von euch. Dank der Masse. Entwicklung. Werden. Vorwärtsschreiten des Ganzen ist Dank. Könnt ihr hieran mitwirken, dann: „Klaget nicht, schafft!“ W. Schirrmacher.

### **Volks Glaube, Naturkunde, Wissenschaft**

Es gilt, der Schwere der Zeit entsprechend, durch die einzelnen Organisationen durch erhöhte Aktivität zu versuchen, die Mängel der Erwerbslosigkeit für den einzelnen auszugleichen. Die Zeitverhältnisse bedingen, daß selbst der bescheidenste Versuch geeignet ist, in seiner Wirkung wertbildend den einzelnen und insbesondere den aus jeder Erwerbstätigkeit Hinausgestoßenen zu erfassen. Die einzelnen Arbeiterorganisationen haben dies rechtzeitig erkannt. Für sie ist die „Schulungsarbeit an den Erwerbslosen“ keine Frage des Mitleids oder der Mode geworden.

Wie die Eigenart der einzelnen Organisationen für die Art der Arbeit bestimmend ist und wirksam sein kann, zeigt ein Wochenendkursus des Touristenvereins „Die Naturfreunde“, Bezirk Köln, der am 3. und 4. Oktober 1931 in Bonn durchgeführt wurde.

Das Gesamthema des Kursus: „Naturkunde“ läßt keineswegs den Schluß zu einer Flucht aus der Gegenwart zu im Sinne eines: „Zurück zur Natur, auf die Bäume, ihr Affen!“, sondern dies „Hin zur Natur“ ist die Voraussetzung einer

Naturverbundenheit der Menschen, aus deren Sein über das Naturerlebnis der Weg zur Naturerkenntnis und somit die natürliche Grundlage zu jedem politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Wirken gesichert wird. Diese natürliche Grundlage zu schaffen ist eine der Aufgaben der sozialistischen Wanderorganisation „Die Naturfreunde“. Die Bonner Tagung ist Beweis der Richtigkeit dieses Aufgabengebietes.

Die Tagung wurde eingeleitet durch einen Lichtbildervortrag von Herrn Dr. J. Iven (Bonn): „Die Pflanzen im deutschen Volksglauben.“ Gut und schön sind Begriffe, deren Anwendung als Wert für ein Urteil stets durch die Einstellung und das Empfinden des einzelnen bedingt ist. Die Tatsache, daß bei engstem Zusammengepfirschtsein die Teilnehmer über 2½ Stunden den Ausführungen von Herrn Dr. Iven lauschten, ist Beweis für die vorbildliche Art des Vortrages wie das gegebene Material. Ohne Überhebung: die Glieder der Naturfreunde sind etwas gewohnt, sie sind gut im „Nehmen“; jedoch sie über eine solche Zeit in Spannung zu halten, gelingt nur wenigen Referenten. Der Beifall aller Teilnehmer dankte Herrn Dr. Iven für seine vorzüglichen Ausführungen.

Die Steigerung des Arbeitsstoffes der Tagung ward gegeben durch den Vortrag am Sonntagmorgen. Herr Professor Dr. Jos. Niessen (Bonn) bestimmte sie durch seine Ausführungen über die „Naturdenkmäler der Baumwelt im Stadt- und Landkreise Bonn“. Gutes Bildmaterial und tiefes Wissen sicherten die Wirkung des Vortrages. Die Naturfreunde waren dankbare Zuhörer.

Nach all dem Vorhergegangenen war dann auch der zweckmäßigste Abschluß der Gesamtagung durch den Besuch des Botanischen Gartens der Universität Bonn gegeben. Unter bester Führung von Herrn Garten-Oberinspektor Wissemann (Bonn) erhielten die Teilnehmer einen Gesamtüberblick über die Art und das Material des Gartens wie der Gewächshäuser.

Somit war eine Tagung beendet, für die Volksglaube — Naturkunde und Wissenschaft die Stichworte des Arbeitsstoffes waren. Selten dürften Tagungen Zeugnis vom erfolgreichen Zusammenwirken von Wissenschaftler und Laien werden, wie gerade diese Tagung. Dank der Arbeit der Referenten wurde es erreicht. Die äußerlichen Voraussetzungen waren durch den Ort der Tagung, das Naturfreundehaus auf dem Venusberg bei Bonn, gleichfalls gesichert. Nicht nur für die Teilnehmer wird diese Tagung stets wertvoll sein, sondern auch den Referenten dürfte ein derart aufmerksamer und dankbarer Zuhörerkreis stets seine Freude sein. Beide dürften die Bonner Tagung mit dem Gefühle der vollsten Zufriedenheit abgeschlossen haben.

Als Nachwort für Behörden usw.:

Immer noch darf sich die nur geistige Jugendpflege nicht der gleichen Unterstützung durch Staat und Gemeinden usw. erfreuen, wie die nur körperliche Jugendpflege. Dies zeigt sich auch bei der Gestaltung der Schulungsarbeit für Erwerbslose. Die Irrigkeit einer der durch diesen Zustand gegebenen Auffassung wird durch die Praxis belegt. Vorerst dürfen die Wechselwirkungen zwischen körperlicher und geistiger Jugendpflege nicht verkannt werden. Eines ist sicher: Geistige Jugendpflege ist eine sichere Voraussetzung zur körperlichen Betätigung des

Jugendlichen, als körperliche Jugendpflege zur geistigen Regsamkeit.

Und die Erwerbslosen?

An Teilnehmern wurden gezählt: Vortrag Dr. Iven 57; Professor Dr. Nicssen 60; Führung 55.

Die Erfassung der Teilnehmer durch Fragebogen ergab, daß etwa 50 Prozent ohne Arbeit sind, etwa zehn Prozent Kurzarbeiter und 40 Prozent Erwerbstätige. Der Wert dieser Zahlen steigert sich, da viele Gruppen keine Vertreter entsenden konnten, da teilweise 90 Prozent der Gesamtmitglieder erwerbslos und Kurzarbeiter sind. Andere Gruppen haben ihr Geld zusammengeworfen, um wenigstens einen oder zwei Vertreter entsenden zu können. Bedingt durch diese Verhältnisse kommt die große Zahl der Teilnehmer mittels Fahrräder oder Wandern zu Fuß von Köln und den einzelnen Vororten nach Bonn, nur um an der Tagung teilnehmen zu können. Hier ist Wandern nicht mehr als Sport oder Leibübung schlechthin zu bewerten, sondern als durch die Verhältnisse bedingte Notwendigkeit.

Für die Herren Dezerenten in Staat und Gemeinden zeigt sich hier ein Punkt zur Unterstützung derartiger Veranstaltungen im Interesse der Jugendpflege wie insbesondere der Schulung und Betreuung von Erwerbslosen.

ws.

## Gau Westfalen

### Jahreshauptversammlung

Diese findet Samstag, den 12., und Sonntag, den 13. März, in der

Freiluftschule Gelsenkirchen,  
Zeppelinallee

statt. Beginn Samstag, abends 8 Uhr. Hierzu sind alle Ortsgruppen eingeladen und bitten wir, die nach § 17 der Ortsgruppen-Statuten zustehenden Delegierten dem Genossen Reumuth zu melden.

Delegierte, welche in Gelsenkirchen übernachten wollen, müssen dies rechtzeitig an den Genossen Rogge, Gelsenkirchen, Vohwinkelstraße 16, melden. Auch kann für Sonntagmittag ein gutes Essen für 60 bis 70 Rp. verabreicht werden. Reflektanten wollen dies ebenfalls an obige Adresse melden.

Anträge müssen bis spätestens 1. März beim Genossen Reumuth eingereicht sein.

Die Tagesordnung der Jahresversammlung ist wie folgt:

1. Geschäfts- und Kassenbericht
2. Bericht des Gauhausreferenten
3. Bericht des Gaujugendleiters
4. Anträge
5. Wahl der Delegierten zur Haupt- und Reichsversammlung
6. Verschiedenes.

Eventuelle Änderung der Tagesordnung bleibt vorbehalten. Die Gauleitung.

### Wintersonnwendfeier des Bezirkes Gelsenkirchen

Der Brauch, jeweilig die Sonnwend zu feiern, hat sich mit Recht bei uns Naturfreunden derart eingebürgert, daß man immer wieder fest-

stellen kann, daß sich solche Veranstaltungen durchwegs großer Beliebtheit bei den Mitgliedern erfreuen.

So auch wieder die vom Bezirk Gelsenkirchen veranstaltete Wintersonnwendfeier in Wanne-Eickel. Vor einem großen Publikum, welches in wohlthuender Weise dem Gebotenen sehr aufmerksam Gehör schenkte, wickelte sich ein vorzüglich zusammengestelltes Programm ab, das, alles in allem genommen, dem voll und ganz gerecht wurde, was wir Naturfreunde allgemein unter proletarischer Festkultur verstehen. Wie überhaupt der kritische Beobachter auch diesmal wieder feststellen konnte, daß gegen frühere Veranstaltungen ganz bedeutende Fortschritte gemacht wurden.

Ein besonderes Lob mag die Herner Musikgruppe für sich in Anspruch nehmen, da sie in der Wiedergabe verschiedener Kompositionen Erstaunliches leistete.

Sprech- und Bewegungschöre, gut herausgebracht, wechselten mit eigenen Volkstänzen. Der Volkschor Wanne-Eickel wartete mit guten Anklang findenden Liedern auf. Genosse Kitschenberg ersang sich, wie immer, die Herzen seiner Zuhörer.

Genosse Reumuth versuchte in kurzen klaren Worten, Sinn und Ursprung der Sonnwendfeier herauszustellen, ein Unterfaugen, das ihm auf Grund der Aufmerksamkeit und des Beifalls der Zuhörerschaft gut gelungen sein dürfte.

Alles in allem kann man von einer gelungenen Veranstaltung sprechen und der rührigen Bezirksleitung dafür Dank und Anerkennung zollen.

(War wegen Raummangel zurückgestellt.)

## Gau Nordbayern

### Fest der Arbeit für Bayern

In voller Würdigung der seit Jahren miffliehen wirtschaftlichen Verhältnisse wurde doch der Wille im Benehmen mit den in Betracht kommenden Faktoren zur Tat, alle dem Landeskartell angeschlossenen Turn-, Sport- und Bildungsorganisationen und Vereine r. d. Rh. mit ihren 80 000 Mitgliedern aufzurufen zu einer machtvollen Demonstration für den Arbeitersport in Bayern, die in der Veranstaltung des „Bayerischen-Festes der Arbeit“ am 23. und 24. Juli 1932 in München ihren Ausdruck finden soll.

Das Bayerische Fest der Arbeit soll mit einem vorbildlich turnerischen und sportlichen Programm ausgestattet werden und ein grandioses Festspiel: „Der erste Tag“, mit 1500 Mitwirkenden in sich schließen.

Zur notwendigen Finanzierung des Festes hat die Landeskartell-Leitung Garantiefondsmarken im Werte von fünf Pfennig hinausgegeben und bittet die Vereine, besorgt sein zu wollen, daß wenigstens jedes Mitglied eine Marke abnimmt und die Abrechnung derselben auf dem schnellsten Wege erfolgt.

Anmeldeformulare zur Teilnahme an dem Bayerischen Feste der Arbeit werden zur gegebenen Zeit an die Vereine hinausgegeben.

Landeskartell für Bildung, Sport und Körperpflege der Arbeitervereine Bayerns r. d. Rh., München, Zweibrückenstraße 8.

# Kleine Mitteilungen

## Mit dem Faltboot auf die Osterfahrt

4-Tage-Osterfahrt auf der oberen Saale  
vom 25. bis 28. März 1932

Für den Wasserwanderer bietet die obere Saale landschaftlich wie fahrtechnisch Hervorragendes! Das fränkische Schiefergebirge durchbrechend, bahnt sich der wilde Gebirgsfluß in vielen Windungen seinen Weg talwärts. Die Strecke von Hof bis Saalfeld ist nur bei gutem Wasserstand fahrbar, so daß nur die Zeit bis zum April in Frage kommen kann. Die in großer Zahl vorhandenen Wehre können teils befahren, teils müssen sie umgetragen werden. Die Talsperre am Bleiloch erfordert zum Umtragen einen Weg von etwa einer Stunde. (Bootswagen unerlässlich!)

Um ersteren Zwischenfällen vorzubeugen, muß jeder Teilnehmer ein stabiles Boot mit Spritzdecke besitzen, schwimmen können und vor allem ein einigermaßen sicherer Fahrer sein, da die obere Saale eine Vorprobe fürs Wildwasser ist. Das gegebene Boot hierfür ist der Einer, doch können gute Fahrer auch den Zweier benutzen. Die mit vielen Wehren durchsetzte 116 Kilometer lange Strecke ist natürlich nichts für „Spazierfahrer“, „Bummler“ usw.

Die Flussfahrt beginnt in Hof und endet in Eichicht oberhalb Saalfeld.

Abfahrt: Freitag, den 25. März, 6.30 Uhr, in Leipzig.

Rückkunft: Montag, den 28. März, 20.22 Uhr, in Leipzig.

Die Kosten betragen 19.— RM. und verstehen sich für Bahnfahrt Leipzig bis Hof und Eichicht bis Leipzig, Boottransport auf der Bahn und Nachtlager (Massenquartier im Stroh).

## Böhmisches Elbtal und Prag.

Abfahrt am Donnerstag, den 24. März, 15.07 Uhr (Nachzügler 18.18 Uhr) ab Leipzig. Besuch von Bodenbach, Prag (zwei Tage) und Aussig mit dem Schreckenstein. Preis für Fahrt, vier Nachtlager mit Frühkaffee, vier Mittagessen und drei Abendessen sowie Führungen und Besichtigungen 60.— RM. Wer in Prag im Turnerheim (Feldbett) schlafen will, bezahlt 55.— RM.

Anmeldungen für beide Fahrten bis 11. März. Zahlungen auf Konto Reisebüro Leipzig im T.-V. „Die Naturfreunde“ bei der Sparkasse Volkshaus. Postscheck: Leipzig 635 84.

## Die Ortsgruppe Kempten im Allgäu

feiert an Pfingsten 1932 ihr 25jähriges Bestehen. Aus diesem Anlasse wollen auch die Ortsgruppen aller Bodenseenferstaaten den Kemptener Freunden einen Gegenbesuch abstatten. Als drittgrößte Ortsgruppe des Ganzen Südbayeren hat sie eine sehr lebhafte Vergangenheit hinter sich. In mehreren Bauperioden hat sie das in ganz Deutschland bekannt gewordene „Kemptener Naturfreundehaus“ in den Innenstädter Bergen erstehen lassen, außerdem ist sie stark beteiligt am Lechlalhaus „Klause“ als Vorortgruppe des Bezirks Allgäu. — Selbstverständlich wird die Ortsgruppe Kempten, die über eine rührige Gesangsabteilung verfügt, alles aufbieten, was ihr in der heutigen Zeit möglich ist, um die Feier würdig zu begehen.

Die offiziellen Einladungen, Programm und Fragebogen werden ungefähr Ende März hin- und

## Erleichterungen für Kinovorführungen in Preußen

Der preussische Minister des Innern hat am 23. Januar 1932 (Gesetzsammlung, Seite 37) eine Polizeiverordnung über Schmalfilmvorführungen erlassen, die für unsere Bestrebungen und Veranstaltungen, soweit der Film dabei mitzuwirken hat, wesentliche Erleichterungen geschaffen hat. Hiernach gelten als Schmalfilme Bildstreifen, deren Breite geringer als 34 Millimeter ist und wenn sie als Sicherheitsfilme hergestellt, d. h. schwer entflammbar und schwer brennbar sind. Die Feststellung, ob Schmalfilmserzeugnisse als Sicherheitsfilme anzuerkennen sind, ist der Chemisch-Technischen Reichsanstalt in Berlin übertragen worden.

Mit dem Inkrafttreten dieser Vorschriften sind die Polizeiverordnungen über die Anlage und die Einrichtung von Lichtspieltheatern sowie für die Sicherheit bei Lichtspielvorführungen, soweit sie sich auf Schmalfilmvorführungen beziehen, außer Kraft getreten. Insbesondere kann für diese Veranstaltungen in Zukunft weder ein Bildwerferraum noch ein geprüftes Bildwerfergerät verlangt werden; ebenso bedarf derjenige, welcher Schmalfilme vorführt, nicht mehr eines amtlichen Prüfungszeugnisses als Lichtspielvorführer oder als technischer Leiter von Lichtbildvorführungen in Schulen und in der Jugendpflege. Um jedoch Mißverständnissen vorzubeugen, sei darauf aufmerksam gemacht, daß durch die im Eingang bezeichnete Polizeiverordnung die für den Bau, die Einrichtung und die Benutzung von Versammlungsräumen erlassenen Bestimmungen nicht berührt werden. Soweit Schmalfilmvorführungen in solchen Räumen stattfinden, sind also die Bestimmungen hierüber auch weiterhin zu beachten.

P. Stoisch, Mülheim (Ruhr).

## Was trägt der Naturfreund

Unter dieser Überschrift bringt die Herstellerin der bekannten ILD-SPORT-Trikotagen ein Inserat in der heutigen Nummer, worauf ganz besonders hingewiesen sei. Als überaus praktische Neuheit ist das ILD-SPORT-Universalhemd (auch Polohemd genannt) anzusprechen. Es handelt sich hier um ein Sporthemd aus porösem, gemusterten Trikotstoff, welches sich ganz vorzüglich zum Wandern eignet. Das Hemd wird in zarten Pastellfarben (ausschließlich indanthren) geliefert und ist mit geknüpfter Front oder auch mit Reißverschluss zu haben. Für Frauen und Mädchen wird dieses Hemd in Blusenform gearbeitet, mit Gummizug im Saum oder auch vorn herunter ganz offen zum Knöpfen. Die Firma stellt auch alle übrigen Sport-Trikotagen für jeden Zweck her, die unter der Marke ILD-SPORT den besten Ruf genießen. Diese Erzeugnisse sind bei unserer Einkaufsgenossenschaft Nürnberg-W., Sündersbühlstraße 5, sowie bei deren Filialen zu haben. Auf Wunsch wird reichillustrierter ILD-SPORT-Katalog kostenlos übersandt.

# Bücher und Schriften

## Brutpflege bei den Säugetieren

Brutpflege ist eines der Mittel, durch das die Natur die Erhaltung der Art im Daseinskampfe sichert. Sie beginnt schon mit jenen Maßnahmen, die dem aus dem Körper der Mutter zu entlassenden Ei für die künftige Entwicklung Nahrung und schützende Hülle mit auf den Weg geben. Zu solchen Brutsicherungsmitteln kommen in aufsteigender Entwicklung ausgesprochene Brutpflegeinstinkte bei den Säugetieren, bis die früheste Entwicklung die Frucht ganz in den Leib der Mutter vorlegt. Auch nach der Geburt wird weitgehende Fürsorge geleistet, die in den Beziehungen zwischen Mutter und Kind Ausdruck findet. An interessanten Beispielen und schönen Bildern schildert in Heft 5 der „Urania“, Kulturpolitische Monatshefte über Natur und Gesellschaft, Dr. Adolf Heilborn diese Verhältnisse. Eine soziale Wanderung führt auf die Spuren des Kriegsschauplatzes in Frankreich. Natur und Mensch überwinden die zerstörenden Wirkungen des Krieges — freilich nicht immer —, auch die Naturkraft verweigert manchmal Reparationen. Der Abonnementspreis ist in Anbetracht des Gebotenen, vierteljährlich drei reich illustrierte Hefte und eine wertvolle Buchbeigabe, mit 1.60 bis 3.— RM. äußerst gering. Interessenten werden vom Urania-Freidenker-Verlag in Jena gern Probehefte und Prospekte kostenlos gesandt.

## Joh. Huß oder der letzte Tag

Von Oskar Wöhrle. Verlag: Bücherkreis, Berlin.

Schlagt bitte ein Schulgeschichtsbuch auf und seht nach, wann J. Huß vom Leben zum Tode befördert worden ist. Es war das Jahr 1415, als eine hochachtbare Versammlung von weltlichen und Kirchenfürsten einen Menschen ihresgleichen verbrennen ließ. Er sollte ein Ketzer sein. Das haben wir alle in der Schule gelernt. Aber, und darum empfehle ich allen, dieses Buch zu lesen, dieses Buch ist nicht nur packend, faszinierend in den großen historischen Gemälden, ist nicht nur bunt und mannigfaltig, sondern dieses Buch ist wertvoll, weil man hier in anschaulicher Form die wirtschaftlichen, sozialen und historischen Bedingnisse vereint sieht. Es ist ein Buch aus einem Guß mit einem hervorragenden Einfühlungsvermögen in „tote Geschichte“.  
K. Br.

## „Die Fahrt der Snak“

Universitas-Verlag, Berlin.

Auf der Höhe seines Ruhms, zufriedengestellt, satt, überkommt Jack London noch einmal seine alte Jungensehnsucht. Er kauft ein Schiff, baut es um und segelt mit seiner wundervollen Frau Carmian noch einmal zur Südsee und erlebt noch einmal, diesmal etwas gemäßigter, alle seine Geschichten in seinen geliebtesten Landschaftsregionen. Und diese Fahrt mit Stürmen, Passagen, Sonnengluten, neuen Erlebnissen wird hier geschildert. Ruhiger, geklärt, nicht so

wild, wie wir es von Jack London gewohnt sind, aber auch roifer, übersichtlicher. Brinko.

## „Wie gründe und führe ich einen Verein?“

Diese Schrift, die das geltende Vereinsgesetz in allen Arten, Kniffen und erforderlichen Taten beleuchtet, ist im Verlag für Jugend und Volk, Wien, erschienen und kann allen, selbst den schon versierten Vereinsleitern und Obmännern, aufs wärmste empfohlen werden, da das Buch nicht nur Paragraphen gibt, sondern aus der Praxis heraus viele vorkommende Tatsachen beachtet.

## Illustrierte Gesundheitschriften für das berufstätige Volk

Heft 1: Wandern, Turnen, Sport. — Von Prof. Dr. Müller

Heft 2: Torheiten im täglichen Leben. — Von Prof. Dr. Seligmann

Heft 3: Gesundheit und Körperpflege. — Von Prof. Dr. Schill

Heft 4: Die Hygiene der Wechseljahre. — Von Prof. Dr. Liepmann

Heft 5: Gesunde Kost. — Von Prof. Dr. Schütz

Heft 6: Kampf gegen die Tuberkulose. — Von Prof. Dr. Müllers.

Verlagsgesellschaft deutscher Krankenkassen m. b. H., Berlin-Charlottenburg 1, Berliner Str. 137. Preis 10 Pf. je Stück.

In dieser neuen Schriftenreihe werden von berufenen Autoren in volkstümlicher Form praktische Ratschläge zur Wiederherstellung und Erhaltung der Gesundheit gegeben. Die Bedeutung der oben aufgeführten Themen für eine gesundheitliche Lebensführung ist hinreichend bekannt. Die Darstellung ist knapp aber ausreichend. Ausgezeichnet gelungene Bilder beleben die Ausführungen und fördern das Interesse bei den Lesern. Am Schlusse jeder Broschüre ist der Inhalt nochmals in zehn kurze Leitsätze zusammengefaßt, die sich leicht einprägen. Diese Gesundheitschriften sind nicht nur jedem einzelnen zur regelmäßigen Gesundheitspflege zu empfehlen, ihnen ist vielmehr auch im Interesse der Volksgesundheitspflege allgemeine Verbreitung zu wünschen. Der niedrige Preis von nur 10 Pf. je Heft (bei 1000 Stück beträgt der Einzelpreis 8 Pf.) macht jedem den Bezug möglich.

## Nachruf

Aus unseren Reihen wurden durch Tod abgerufen die lieben Wandergenossen

**Wilhelmine Wagner, Nürnberg.**

**Lorenz Krämer, Aschaffenburg**

Wir werden ihnen ein ehrendes Andenken für alle Zeiten bewahren.